Freitag, den 23. Juni 1933 — Nr. 145. — Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

SPD darf sich nicht betätigen

SPD.-Abgeordnete dürfen ihre Mandate nicht ausüben — Keine SPD.-Versammlungen erlaubt — SPD.-Zeitungen dürfen nicht erscheinen — Beschlagnahme des Parteivermögens

Eine Wolffmeldung aus **Berlin**, 22. Juni, lautet:

Vorgänge der letzten Zeit haben den unumstößlichen Beweis dafür geliefert, daß die deutsche Sozialdemokratie vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurückschreckt. Führende Persönlichkeiten der SPD, wie Wels, Breitscheid, Stampfer, Vogel befinden sich seit Wochen in Prag, um von dort aus den Kampf gegen die nationale Regierung in Deutschland zu führen. Wels hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sein Austritt aus dem Büro der 2. Internationale nur fingiert gewesen sei. Er hat an den Vorsitzenden der Arbeitergruppe auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er in verleumderischer Weise die Arbeiterschaft der übrigen Länder gegen die nationale deutsche Regierung aufzuhetzen versucht. Die erweiterte Parteileitung der SPD hat sich auf der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung lediglich nach außen hin von diesen Leuten, die Wels, Breitscheid, usw., distanziert, es aber bezeichnenderweise unterlassen, diese Personen wegen ihres landesverräterischen Verhaltens wirklich abzuschütteln und aus der Partei auszuschließen. Im Gegenteil ist in einer von der Polizei überraschten Geheimversammlung sozialdemokratischer Führer in Hamburg ebenfalls landesverräterisches Material gefunden worden. Dies alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratie Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andere Behandlung mehr beanspruchen kann, wie sie der Kommunistischen Partei gegenüber angewandt worden ist.

Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen ersucht, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 die notwendigen Maßnahmen gegen die SPD zu treffen. Insbesondere sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. Den Ausgeschlossenen werden selbstverständlich die Diäten gesperrt. Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgendeiner Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der sozialdemokratischen Partei sowie ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen werden nicht mehr erlaubt werden. Ebenso dürfen sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden. Das Vermögen der sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen wird, soweit es nicht bereits in Verbindung mit der Auflösung der freien Gewerkschaften sichergestellt ist, beschlagnahmt. Mit dem landesverräterischen Charakter der sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.

Diese beiden Staffeln bestanden nur aus Kommunisten. In ihren Heimen hingen Leninbilder und rote Fahnen. Trotz der Auflösung haben diese Staffeln sich immer wieder zusammengefunden, so daß schon mit energischen Aktionen vorgegangen werden mußte.

Schließung des Stahlhelm-Arbeitslagers in Kottbus

Bei einer polizeilichen Durchsuchung des Stahlhelm-Arbeitslagers in Kottbus wurden zwölf Militärgewehre und mehrere Militärseitengewehre beschlagnahmt. Der Führer des Lagers wurde in Schutzhaft genommen. Auch das Stahlhelmheim und die Geschäftsstelle wurden durch SA besetzt und die Führer in Schutzhaft genommen. Das Lager wurde polizeilich geschlossen.

Die Durchsuchung des Lagers erfolgte, weil sich marxistische Elemente eingeschlichen hatten.

Reorganisation der deutsch. Jugendverbände

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, **Baldur von Schirach**, hat zur **Neuorganisation der Deutschen Jugendverbände** Anordnungen erlassen.

Er hat den Deutschen **Jugendführerrat** berufen, der ihm beratend zur Seite steht. In den Jugendführerrat wird aufgenommen je ein Vertreter der evangelischen Jugend, der katholischen Jugend, der Wehrverbandsjugend, der bündischen Jugend, der Sportjugend und der berufsständischen Jugend. An den Beratungen des Erweiterten deutschen Jugendführerrates nehmen Vertreter der interessierten Ministerien teil. Für die Länder sowie für die preußischen Provinzen werden Beauftragte ernannt.

Der Jugendführer hat weiter angeordnet: Der **Großdeutsche Bund** mit seinen Unter- und Teilorganisationen ist mit Wirkung vom 17. Juni 1933 **aufgelöst.** Mit dem Großdeutschen Bund sind aufgelöst: Freischar junger Nation, Deutsche Freischar, Deutscher Pfadfinderbund, die Jeusen, Ringgemeinschaft deutscher Pfadfinder, Ring deutscher Pfadfindergaue, Deutsche Pfadfinderkorps, Freischar evangelischer Pfadfinder. **Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände** wird mit sofortiger Wirkung **aufgelöst.** Die bisherigen Aufgaben des Reichsausschusses werden von dem Erweiterten deutschen Jugendführerrat übernommen.

Sämtliche Jugendorganisationen Deutschlands sind dem Jugendführer des Deutschen Reiches zu melden. Jugendorganisationen, die diese Meldung bis zum 15. Juli 1933 nicht oder nur unvollständig vollzogen haben, gelten als aufgelöst.

„Die berufstätige Frau im Dritten Reich"

Eine Rede des bayerischen Kultusministers

Der bayerische Kultusminister Schemm sprach vor der nationalsozialistischen Frauenschaft des Kreises München über das aktuelle Thema **„Die berufstätige Frau im Dritten Reich".**

Der Minister erklärte u. a., eine Verwischung der natürlichen Aufgaben des Mannes und der Frau wäre ein Verbrechen an unserem Volke. Die Führung für alle Fragen, die die Frau betreffen, müsse in die Hände von Frauen kommen, die auf diesem Gebiete positive sittliche Leistungen vollbracht hätten. Der Nationalsozialismus sei nicht willens, bei den erwerbstätigen Frauen eine Aenderung in der Hinsicht zu treffen, daß nun alle Frauen aus dem Erwerbsleben verschwänden. Für den Nationalsozialismus komme

die Erwerbstätigkeit der Frau vor allem auf den Gebieten in Frage, die der weiblichen Natur entsprächen.

Was dem Wesen der Frau entspreche, werde ihr zugebilligt aus der Erkenntnis heraus, daß die Frau große ethische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben zu vollbringen habe.

Das ureigenste Frauenum sei aber immer im Muttertum verankert.

Der Minister nahm sodann zu wichtigen Problemen der Jugenderziehung Stellung und erklärte unter Hinweis auf gewisse Kräfte in der Bayerischen Volkspartei, man fange auf dieser Seite an, sehr viel zu organisieren. Dazu sei zu sagen: Die NSDAP bejahe beide Konfessionen. Man würde aber von Staats wegen jedes Mittel einsetzen, um zu

verhindern, daß Haß zwischen den beiden Konfessionen gesät werde.

Körperliche Ertüchtigung und Felddienstübungen seien eine Sache, die dem Staate gehöre. Diesen Unterschied hätten manche noch nicht begriffen, deshalb müsse man ihn ihnen beibringen.

Schließlich beleuchtete der Minister noch die hohen Aufgaben der Frau auf dem Gebiete der Erziehung und der karitativen Tätigkeit und stellte dabei den die Frauenwürde zerstörenden Kräften des Bolschewismus die sittlichen Ideale des Nationalsozialismus gegenüber. Das Ziel heiße:

Deutschland muß leben. Diesem Endziel gelte auch der Kampf der deutschen Frau.

Den Worten des Kultusministers folgte reicher Beifall.

Schüler müssen an Schulveranstaltungen teilnehmen

Wie das VDZ.-Büro meldet, macht das preußische Kultusministerium die zuständigen nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Schulordnung **die Schüler zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Schule verpflichtet** sind. Zu solchen Veranstaltungen zählen auch die Schulfeiern. Wenn es den Anstaltsleitern möglich ist, sich mit anderen Verbänden, denen Schüler angehören, über die Zeit der Feiern zu einigen, so sei das zu begrüßen. Bei einer gleichzeitigen Lage der Feiern hätten bestimmungsgemäß die Schulfeiern den Vorrang.

Die Maßnahmen vom 21. Juni

Aus der Mappe des Geheimen Staatspolizeiamtes

Von zentraler Stelle angeordnet

Die große **Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln**, an der übrigens außer der **Polizei** auch **SA und SS** in großem Umfange teilnahmen, wurde **von zentraler Stelle über die Reichsstatthalter angeordnet**, so daß sie sich also auf **das ganze Reich** erstreckt. **Das Verbot** der deutschnationalen Kampfstaffeln und des Bismarck-Bundes ist **in allen Ländern** erfolgt.

Der Bismarckbund wurde aus dem Grunde verboten, weil zahlreiches Material dafür vorlag, daß er als Unterschlupf für die Mitglieder der verbotenen Kampfstaffeln dienen sollte und also einen Ersatz der Kampfstaffeln dargestellt hätte.

Außer in Berlin wurde auch außerhalb Berlins überall erhebliches Material gefunden. Man stellte fest, daß **der größte Teil der Kampfstaffelmitglieder erst im März und April, teilweise sogar erst im Mai den Kampfstaffeln beigetreten** ist. Es sind auch von außerhalb Stöße von Meldungen eingelaufen, aus denen hervorging, daß die Führer der Kampfstaffeln sowohl als auch die Mitglieder Vorstrafen in Maßen aufzuweisen hatten und **fast sämtlich aus der KPD.** kamen.

Oberregierungsrat Diels, der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, machte darüber vor der Presse noch einige Mitteilungen und teilte eine ganze Reihe von grauerenden Beispielen mit. So ist **der Kampfstaffelführer Alfred Schmidt** nicht nur aus der Kirche ausgetreten, sondern er gehört auch einem **Ringverein** an und war bis zum Februar **Mitglied der KPD.** Er ist wegen **Hehlerei, Zuhälterei,** schweren **Diebstahls, Kuppelei** und anderer Verbrechen **mit vielen Jahren Gefängnis vorbestraft.**

Von acht Mitgliedern der Kampfstaffel im 6. Polizeirevier haben fünf der KPD. bis März angehört und sehr oft an Ueberfällen teilgenommen. Sie sind der Polizei seit langem als Raufbolde bekannt, **die auch an Ueberfällen auf SA teilgenommen haben. Die übrigen sind wegen Diebstahls vorbestraft** und gehörten früher dem Reichsbanner an.

Ganz besonders übel ist die sogenannte **„Vineta-Kampfstaffel"** gewesen, ebenso die Kampfstaffel **„Gesundbrunnen"**, die selbst **der Führung der Deutschnationalen Front unheimlich** wurden und sie schon vor Wochen **von selbst aufgelöst hat.**

Ausbau des Fettplanes

Verstärkte Absatzförderung inländischer Fette — Erleichterungen für Minderbemittelte

Die praktischen Erfolge des Fettplanes ermöglichen einen Ausbau in verschiedener Richtung. Zunächst wird der Anteil von neutralem **Schweinefett bei der Margarineherstellung steuerfrei** gestellt. Gleichzeitig erfolgt bei Verwendung von neutralem **Schweinefett inländischer Herkunft** eine entsprechende **Erweiterung des Kontingentes** für die betreffenden Margarinefabriken. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahme einmal die Verwendung heimischer Fette ganz allgemein zu fördern und insbesondere den bisher schwer verwertbaren Fetteilen des Schweines einen besseren Absatz zu verschaffen.

Im übrigen ist dem Umstande, daß eine gewisse Verknappung der billigen Margarinesorten eingetreten war, bei der Fortführung des Fettprogramms dadurch Rechnung getragen worden, daß für die Zukunft **den Margarinefabriken eine stärkere Herstellung der billigen Sorten zur Pflicht gemacht** wird. Der Anteil der billigen Sorten an der Produktion der einzelnen Fabriken wird genau vorgeschrieben und beläuft sich insgesamt auf 60 bis 70%. Es wird dadurch ein erhebliches **Angebot an Konsummargarine** geschaffen, deren **Preis frei Vertriebsstätte des Einzelhändlers ohne Steuer nicht mehr als 32 Reichspfennig je Pfund** betragen darf. Diese Margarine muß außerdem vom 15. Juli ab als **„Konsumware"** gekennzeichnet werden.

Gleichzeitig ist eine **Erweiterung des Kreises der Bezieher von Fettverbilligungsscheinen** in Aussicht genommen, insbesondere sollen u. a. **kinderreiche Familien und Kurzarbeiter** in die Fettverbilligung **einbezogen** werden.

Im übrigen ist die **Neufestsetzung des Margarinekontingents** für das Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1933 nach ungefähr den gleichen Grundsätzen wie für das vergangene Vierteljahr erfolgt. Aus sozialen Gründen werden die kleinen Fabriken wieder ein hundertprozentiges Kontingent erhalten.

Es ist weiter genügend **Vorsorge** getroffen, daß die vorübergehend und nur an einzelnen Stellen aufgetretenen **Schwierigkeiten in der Margarineversorgung sich nicht wiederholen** werden. Allerdings, so heißt es in einem Bericht des Wolffbüros, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Verlagerung des Konsums von der Margarine **auf Butter** und andere einheimische Fette keine Störung, sondern ein von der Reichsregierung gewollter, durchaus gesunder volkswirtschaftlicher Vorgang ist.

Die Staatsbeihilfen für ländliche Fortbildungsschulen

Wie das VdZ-Büro meldet, gibt der preußische Kultusminister bekannt, daß die Bestimmungen von 1932 auch für die Festsetzung der Staatsbeihilfen für ländliche Fortbildungsschulen im Rechnungsjahre 1933 Anwendung finden. Danach betragen die Staatsbeihilfen zu den persönlichen Kosten der ländlichen Fortbildungsschulen wieder allgemein 33⅓ v. H., für die Schulen in den als national gefährdet anerkannten Gebieten 75 v. H. der Aufwendungen der Schulunternehmer für die Entschädigung der Lehrkräfte. Die Anmeldung des Bedarfs von Beihilfen soll bis zum 1. August d. J. erfolgen.

Schließung der Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Der Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Reichskommissar **Dr. h. c. Wagner**, hat bekanntlich vor kurzem an das Präsidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels ein Schreiben gerichtet, worin er die **Schließung von Handwerksbetrieben** verlangte.

Um alle Zweifelsfragen über den Kreis der betroffenen Einzelhandelsunternehmungen zu beseitigen, hat jetzt der Präsident des Reichsverbandes, **Dr. Spiecker**, ein Rundschreiben veröffentlicht. Dr. Spiecker teilt mit, daß er vom Reichskommissar ermächtigt ist zu erklären, daß der Vorschlag des Herrn Reichskommissars bezüglich der **Schließung der handwerklichen Betriebe auf Warenhäuser, Einheitspreis-, Kleinpreis- und Serienpreisgeschäfte** oder andere durch **die besondere Art der Preisstellung** gekennzeichnete **Geschäfte anzuwenden ist**, und zwar unabhängig davon, ob Unternehmungen der genannten Art zurzeit schon dem Reichsverband angeschlossen sind oder nicht. Dieses Rundschreiben, das für zahlreiche Einzelhandelsfirmen von großer Bedeutung ist, wird im Wortlaut in dem am Sonnabend, 24. 6. 1933, erscheinenden „Ueberblick", Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels wiedergegeben.

In seinem Schreiben an den Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels weist der Reichskommissar Dr. h. c. Wagner darauf hin, daß die weitere Aufrechterhaltung von Handwerksbetrieben in Mittel- und Großbetrieben des deutschen Einzelhandels den Notwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft und der ruhigen Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens widerspreche. Unter diesen Handwerksbetrieben seien Friseursalons, Photoateliers, Werkstätten zur Herstellung von Wurstwaren, Brot- und Konditorwaren, für Schuhreparaturen, für selbständige Uhrenreparaturen, für Optik, für Kraftfahrzeug- und Fahrradreparaturen, für die Herstellung von Möbeln, für die Anfertigung von Ober- und Unterkleidung nach Maß, Leihbüchereien, eigene Bankinstitute usw. zu verstehen. Dr. Wagner gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß durch Schließung dieser Handwerksbetriebe in allen Warenhäusern, Kaufhäusern und ähnlichen Betrieben bereits eine wesentliche Beruhigung des Handwerks und des Einzelhandels eintreten könne, ohne daß die Warenhäuser und Kaufhäuser selbst in Schwierigkeiten gerieten.

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes im Kulturressort

Wie das VDZ.-Büro meldet, werden jetzt von maßgebender Stelle die besonderen Durchführungsbestimmungen bekanntgegeben, die zum Gesetz über die **Wiederherstellung des Berufsbeamtentums** der preußischen **Kultusminister** für seine Verwaltung erlassen hat.

Die **Annahme der Anwendbarkeit von § 2** (Entlassung wegen mangelnder Vorbildung und Eignung) oder **§ 4** des Gesetzes (Entlassung wegen **politischer Unzuverlässigkeit**) ist, wie die Durchführungsbestimmungen erklären, stets in Rechnung zu setzen, wenn von einer dem Beamten vorgesetzten Stelle oder von den bei den Ober- und Regierungspräsidenten gebildeten Ausschüssen politischer Vertrauensmänner ein entsprechender Verdacht geäußert und Nachprüfung verlangt wird.

Bei allen **Lehrern, die keinem Religionsbekenntnis angehören** (Dissidenten), oder die sich **im Sinne des Bundes der Freien Schulgesellschaften Deutschlands** betätigt haben, ist die Möglichkeit der **Anwendung von § 4 des Gesetzes**, also der Entlassung wegen politischer Unzuverlässigkeit, in Rechnung zu setzen.

Soweit im übrigen nach den Bestimmungen die Ausfüllung des Fragebogens hinsichtlich der **arischen Abstammung** nicht verlangt wird, ist von den Beamten die Abgabe einer dienstlichen Erklärung zu verlangen, worin sie dienstlich versichern müssen, daß ihnen trotz sorgfältiger Prüfung **keine Umstände bekannt** sind, die die Annahme **rechtfertigen könnten**, daß sie von nicht arischen **Eltern** oder Großeltern abstammen. Insbesondere **haben sie zu versichern**, daß keiner ihrer Eltern- oder Großelternteile zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört hat.

Besonderes Augenmerk ist auf die **Versetzung von Wartestandsbeamten in den Ruhestand** nach § 6 des Gesetzes (dauernder Abbau der Stellen wegen Vereinfachung der Verwaltung) zu richten. Von dieser Bestimmung wird bei Wartestandsbeamten in der Regel Gebrauch zu machen sein, an deren Wiederverwendung kein dienstliches Interesse besteht.

Rückhaltloses Eintreten für den nationalen Staat Voraussetzung für die Beförderung

Wie das VDZ-Büro meldet, hat sich der preußische Innenminister in Erlassen über **die Beförderung** für den staatlichen **oberen Polizeiverwaltungsdienst** und für die **oberen Kriminalbeamten** grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß bei den zur Beförderung vorzuschlagenden Beamten gewisse **Charaktervoraussetzungen** gegeben sein müssen. Es dürfen nur Beamte vorgeschlagen werden, die nach ihrer Charakterveranlagung, Fähigkeit, Durchbildung, Leistung und Führung, kurz nach ihrer Gesamtpersönlichkeit die sichere Aussicht und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit **rückhaltlos im Sinne der nationalsozialistischen Revolution für den nationalen Staat eintreten** und daß sie den Anforderungen in den Beförderungsstellen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden vermögen.

Schüleraustausch und Schülerreisen

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische **Kultusminister Rust** eine **Neuregelung für Schülerreisen und Schüleraustausch** angeordnet.

Er betont darin, daß **bei Studienfahrten und Wanderungen** die Schüler zunächst ihre **engere Heimat kennen und lieben lernen** müssen. Darüber hinaus seien Schülerreisen geeignet, den Schülern ohne pedantische Lehrhaftigkeit **die Ganzheit des deutschen Lebens zu vermitteln.** Auch müßten die **Beziehungen zwischen der deutschen und der grenz- und auslandsdeutschen Jugend** durch solche Reisen enger gestaltet werden. Derartige Fahrten müßten **ohne Aufwand großer Mittel** und dürften nur durchgeführt werden, wenn die wirtschaftliche Lage allen Beteiligten die Teilnahme gestattet. Die Oberpräsidenten, die eine entsprechende Prüfung vorzunehmen haben, sind angewiesen, besonders entgegenkommend solche Schülerreisen zu behandeln, die nach Ostpreußen geplant sind.

Der Minister teilt mit, er habe das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht angewiesen, den **Schüleraustausch innerhalb des deutschen Sprachgebietes** neu aufzunehmen und zu regeln.

In seinen neuen Richtlinien für Studien- und Schülerreisen ins Ausland unterstreicht der Minister, daß die Schüler **im Auslande bescheiden und höflich** aufzutreten haben, und daß möglichst ein **Schülerbriefwechsel** mit ausländischen Schülern die Fühlungnahme vorbereitet haben soll. Einladungen ganzer Klassen oder Schülergruppen durch ausländische Schulen dürfen nur dann entgegengenommen werden, wenn ein Gegenbesuch ausländischer Schüler verbürgt ist.

Die Frage der Verteidigung der Reichstagsbrandstifter

Die ausländische Presse beschäftigt sich mit der Frage der Verteidigung im Strafverfahren gegen die Reichstagsbrandstifter. Gegenüber den hierbei hervorgetretenen Unklarheiten wird von zuständiger Stelle folgendes über die Rechtslage mitgeteilt:

Die Verteidigung des Beschuldigten im Strafprozeß ist durch gesetzliche Vorschriften (Paragraphen 137 und folgende der Strafprozeßordnung) geregelt. Danach kann der Beschuldigte sich in jeder Lage des Verfahrens des Beistandes eines Verteidigers bedienen. Er kann den Verteidiger selbst aus der Zahl der bei den deutschen Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an den deutschen Hochschulen wählen. Ob ausnahmsweise auch eine andere Person als Verteidiger zuzulassen ist, unterliegt dem reinen Ermessen des zuständigen Gerichtes. Hat der Beschuldigte einen Verteidiger nicht selbst gewählt, dann bestellt ihm in Reichsgerichtssachen der Präsident des zuständigen Strafsenats von Amts wegen einen Verteidiger, sobald die Anklageschrift zugestellt ist. Nach diesen gesetzlichen Vorschriften wird selbstverständlich auch in der Strafsache gegen die Reichstagsbrandstifter verfahren werden.

Aus dem Mitgeteilten ergibt sich auch, daß die Erörterungen über die Wahl oder Bestellung eines Verteidigers ausschließlich zwischen dem Beschuldigten und dem Gericht stattfinden. Für außenstehende Personen sieht das Gesetz kein Recht vor, sich mit eigenen Anträgen an das Gericht zu wenden.

Kundgebungen der NSBO

Protest gegen die deutschfeindliche Haltung der Internationalen Arbeitskonferenz

Dr. Ley vor der Berliner Arbeiterschaft

Die NSBO. Berlin veranstaltete im Lustgarten eine gewaltige Demonstrationskundgebung zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten deutschen **Arbeiterdelegation.** Der gesamte Lustgarten war dicht besetzt.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Schuhmann, betonte in seiner Ansprache, daß unser Idealismus und unser Wille zur Mitarbeit in Genf mit Füßen getreten wurde. Der Franzose Jouhaux brachte es fertig, Dr. Ley einen „Gefängniswärter" der deutschen Arbeiterschaft zu nennen. Unsere Verhandlungspartner waren es gewohnt, daß die deutschen Vertreter zu allem Ja sagten und sich in unwürdiger Weise erniedrigten. „Wir haben ihnen gezeigt, daß wir uns nicht demütigen lassen und unseren eigenen Weg gehen, und weil uns keine Genugtuung gegeben wurde, haben wir die Genfer Giftbude verlassen.

Als Vertreter der deutschen Arbeitgeber in der Arbeitsfront erklärte **Dr. Erdmann:** Wir haben der Welt gezeigt, daß es in Deutschland einen Willen zu gemeinsamer Aufbauarbeit gibt. Wir haben nicht nur eine Organisationsform, sondern einen neuen Geist geschaffen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, kündigte an, daß die Deutsche Arbeitsfront schon in der allernächsten Zeit eine Körperschaft des öffentlichen Rechts werde. Neben der Deutschen Arbeitsfront gebe es keine Vertretung weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer.

Der Berliner Führer der NSBO, **Engel,** wies mit Nachdruck darauf hin, daß der Protest der NSBO sehr ernst sei. Das Internationale Arbeitsamt habe in der Vergangenheit nicht ein Jota für die deutsche Arbeiterschaft getan. Eine Hebung und Besserung des Loses der arbeitenden Menschheit auf internationalem Wege wolle man in Genf auch gar nicht. Im Hinblick auf die kommenden sozialpolitischen Gesetze wies der Redner darauf hin, daß es in Zukunft nicht mehr zulässig sei, daß Frauen mit Schwerarbeit im Akkordsystem ausgenutzt würden. Die Belegschaften dürfen auch in Zukunft nicht mehr verringert werden, solange die Unternehmer ihren prunkhaften Direktionsapparat nicht auch abbauen. Der Redner schloß: Wenn wir im kommenden Jahre wieder den 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit feiern, dann wird dieser Staat schon ein ganz anderes Gesicht erhalten haben.

In der Pfalz

In verschiedenen Städten der Pfalz fanden gewaltige **Protestkundgebungen der Arbeiterschaft** gegen die deutschfeindliche Haltung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf statt.

In **Neustadt a. d. H.** demonstrierte eine nach Tausenden zählende Menge, wobei der Gaubetriebszellenleiter **Sezzner** die Schmähungen energisch zurückwies, denen die deutsche Vertretung in Genf ausgesetzt war. Die deutsche Arbeiterschaft, so sagte er, sei nicht willens, solche Beleidigungen hinzunehmen.

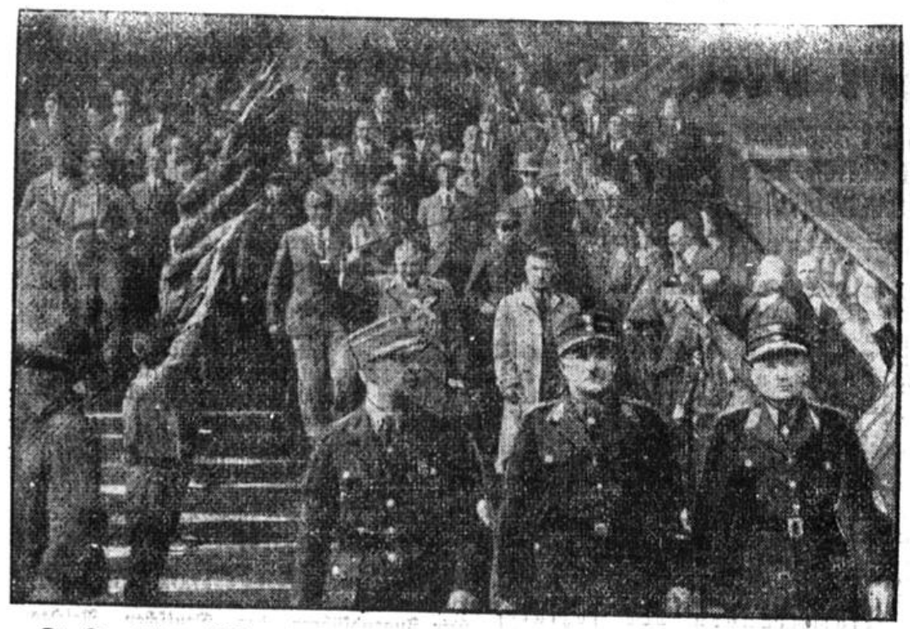
In **Speyer** hatte sich gleichfalls die gesamte deutschdenkende Arbeiterschaft versammelt, um in schärfster Form gegen die schamlose Behandlung unserer Abordnung in Genf Stellung zu nehmen. Die Nationalsozialisten, so sagte der Beauftragte des Regierungsvertreters der Pfalz, **Röhrig,** werden niemals den Kampf gegen die Feinde im In- und Auslande aufgeben.

In **Ludwigshafen** sprach im gleichen Sinne der Vorsitzende des Betriebsrates des Deutschen Eisenbahn-Arbeiter-Verbandes vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft.

Bei diesen Versammlungen wurde eine **Entschließung** angenommen, in der es u. a. heißt:

> Die deutsche Arbeiterschaft der Stirn und Faust protestiert auf das leidenschaftlichste gegen die unwürdige Behandlung, die die deutschen Arbeitervertreter in Genf erfahren haben. Dem Führer der deutschen Delegation, Dr. Ley, wird für sein mannhaftes Eintreten und seine unbeugsame Haltung der herzlichste Dank der deutschen Arbeiterschaft ausgesprochen.

Die Rückkehr Dr. Leys von Genf



Dr. Ley (×) verläßt unter stürmischen Heilrufen den Anhalter Bahnhof in Berlin.

Der Verräter Schlageters verhaftet?

Nach einer Blättermeldung ist Mittwoch abend in einer Tübinger Klinik der 29 Jahre alte **Alfred Schneider aus Reutlingen als mutmaßlicher Verräter Schlageters verhaftet** worden.

Schneider war seit sechs Wochen in der Klinik und stand kurz vor seiner Genesung. In den letzten beiden Jahren befand sich Schneider im Auslande. Er bestreitet jede Schuld an dem Verrat. Schneider hat im Ruhrkampf im Jahre 1923 aktiv als Mitglied des Korps Oberland mitgewirkt. Er mußte sich am 30. Juni 1923 wegen Sabotage gegen Eisenbahnen im besetzten Gebiet vor einem französischen Gericht verantworten und wurde damals zum Tode verurteilt, jedoch später begnadigt. Nach Mitteilung der Tübinger Polizeidirektion ist die Verhaftung durch Angehörige der SA erfolgt.

Die Familienangehörigen Schneiders in Reutlingen gaben an, daß sich Schneider in der fraglichen Zeit nicht in der Umgebung Schlageters befunden habe.

Der Reichsaußenminister aus London zurück

Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath ist in Begleitung des stellvertretenden Reichspressechefs, Vortragenden Legationsrats Aschmann, und des Generalkonsuls Dr. Völckers, aus London kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Die Internationale Arbeitskonferenz

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz begann die öffentliche Aussprache über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes. Als einer der ersten Redner sprach der italienische Arbeiterdelegierte Razza, der eine vernichtende Kritik an den Methoden des wirtschaftlichen Liberalismus und des Klassenkampfes übte.

Drei Tote bei einer Schießerei in Köpenik

Ueber eine schwere **Schießerei in Köpenick,** die bisher **drei Todesopfer** forderte, berichtet das Wolffbüro:

Die Dahlwitzer Straße in **Köpenick** befindet sich in einer Siedlung von Einfamilienhäusern, die meist von sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretären und Funktionären bewohnt werden. Seitens der SA. wurde im Hause Dahlwitzer Straße 2 eine erfolgreiche **Haussuchung nach Waffen** vorgenommen, wobei mehrere Kisten mit **Pistolen und Munition beschlagnahmt** werden konnten. Als die letzte Kiste die Treppe hinuntertransportiert werden sollte, öffnete sich plötzlich die Tür, und der 23jährige Sohn Anton des Gewerkschaftssekretärs **Schmaus** gab mehrere **Schüsse** ab, durch die ein Zivilist und ein SA.-Mann getötet und zwei SA.-Leute, darunter der Truppführer, lebensgefährlich verletzt wurden.

Eine weitere Wolffmeldung berichtet:

Es hat sich herausgestellt, daß die sechs SA.-Männer, nachdem auf ihr Klingeln nicht geöffnet worden war, in das Haus des Gewerkschaftssekretärs Schmaus eindrangen, wo sie von Frau Schmaus beschimpft wurden. Nachdem von den SA.-Leuten das erste Stockwerk durchsucht worden war, wollten sie die Treppe zum zweiten Stockwerk hinaufsteigen. Als sie gerade in halber Höhe waren, rief Frau Schmaus plötzlich: „Anton, schieß doch!" Sofort nach diesem Rufe fiel ein Schuß, durch den der SA.-Mann Klein getroffen wurde. Nunmehr stürmte der Truppführer Gleuel die Treppe empor, um den Täter zu stellen. Dieser gab sofort drei weitere Schüsse ab, durch die Gleuel so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb. Der Schütze, der 24 Jahre alte Sohn des Gewerkschaftssekretärs Anton Schmaus, stürmte hierauf die Treppe herunter und streckte den 22 Jahre alten SA.-Mann Walter Apel, der sich ihm entgegenstellte, ebenfalls durch mehrere Bauchschüsse nieder, so daß er wenige Minuten später in den Armen seines Kameraden Gräf starb. Inzwischen hatte Schmaus, der nur mit einer Badehose bekleidet war und die Pistole in der Hand hatte, die Straße erreicht. Auf der Flucht schoß er noch auf den SA.-Mann Bohne, der als Wache bei dem Lieferwagen, mit dem die SA.-Leute gekommen waren, geblieben war und traf den bereits vorher verhafteten Kommunisten Janetzki, der sich auf dem Wagen befand, in die Halsschlagader, so daß in wenigen Minuten der Tod eintrat. Nach einer aufregenden Jagd wurde Schmaus von der Streife eines Motorsturmes gestellt und verhaftet. Der 53jährige Gewerkschaftssekretär, in dessen Wohnung sich der blutige Vorfall abgespielt hatte, wurde in einem Geräteschuppen erhängt gefunden. Anscheinend hat Schmaus aus Furcht vor den Folgen des Ueberfalles Selbstmord verübt.

Nr. 145 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 23. Juni 1933

Aus der Stadt

„Fahnen heraus!"

Die Bürger der Stadt Soest werden gebeten, am „Tage der Jugend", dem morgigen Sonnabend, zu flaggen, damit auch äußerlich die frohe Herzensstimmung unserer Jugend zum Ausdruck kommt.

Sonnenwendfeier

Die Aufstellung der Teilnehmer in Soest.

Laut Verfügung des Ministeriums des Innern ist die Sonnenwendfeier am 24. ds. Mts. nicht nur für die schulpflichtige und schulentlassene Jugend gedacht, sondern auch für die Mitglieder der Sport- und Turnvereine, und alle übrigen Verbände. Sie versammeln sich demnach in ihren Vereinsheimen am Samstag abend und marschieren geschlossen zu den Stätten der Sonnenwendfeier. Das Ziel der Soester ist die alte Reitbahn vor dem Ulrichertor.

Allen Schulen, Verbänden, Gruppen und Abteilungen wird empfohlen, in Achterreihen auf den Platz zu marschieren, u. zwar wie folgt:

Am Ostrande (zum Kattenturm hin) stellen sich auf Turner und Turnerinnen B.—K.ler und die Volksschulen. Nach Westen (Ruthemeier) sich aufbauend folgen die Sportler rechts vom Feuer, links Taubstummen- und Blindenanstalt, rechts die Sport- und geistige Jugendpflege treibenden Vereine, links das Oberlyzeum, rechts die geistige Jugendpflege treibenden Vereine, links das Gymnasium, rechts die übrigen Verbände und Vereine, links die Oberrealschule, das Hildegardlyzeum und die Mittelschule. Um das Feuer gruppiert sich die Feuerwehr. Es ist anzunehmen, daß der Platz durch diese Scharen noch nicht ausgefüllt ist, sodaß ein Teil des zuschauenden Publikums auf dem westlichen Viertel des Platzes noch Raum hat. Es wird noch einmal empfehlend auf den vor einigen Tagen veröffentlichten Text des Liedes: „Flamme empor" hingewiesen, damit jeder Teilnehmer der Sonnenwendfeier das Lied mitsingen kann.

Baucks, Kreisjugendpfleger.

Hotel Voswinckel Soest

Im 14. Jahrhundert gehörte das Eckgrundstück zu einem Herrenhof und hieß „Die steinerne Säule", vermutlich nach einem 1354 dort angesessenen Patrizier Volkwians Steinsule. Im Jahr 1548 hielt der Herzog von Cleve — der Schutzherr von Soest — in dem Altbau Einkehr.

Noch heute beherrscht der stattliche Bau mit seinem Steilgiebel und dem zierlichen Erker das malerische Straßenbild vor dem Freiligrath-Brunnen. Eine Inschrift an dem zugehörigen barocken Gartenhaus mit dem Doppelwappen von Stut-Wegener von 1727 lautet:

„Zu Leid und Lust steh ich allhier, zur Lust doch dien' ich lieber Dir". Die beachbarte vom Kaufmann Stute 1694 erbaute Scheune ist zu einer großen Autogarage umgebaut.

Ueberhaupt ist das Innere des Hauses, besonders von dem neuen Inhaber, Herrn Karl Hofmann, unter möglichster Wahrung des altertümlichen Charakters dieses ehrwürdigen Baues modernen Ansprüchen angepaßt worden. Jeder Fremde hält gern Einkehr in dem „guten alten Haus", wo es sich behaglich ausruhen läßt mit dem Blick auf den alten Markt und die Giebelhäuser der Marktstraße.

Die Milchpreise

In diese gestern veröffentlichte Notiz hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, sodaß wir heute eine nochmalige Veröffentlichung erfolgen lassen.

Gleichzeitig machen wir auf den angeführten Zusatz (Fettdruck) ganz besonders aufmerksam.

Vom Milchwirtschaftsverband Soest wird uns geschrieben: Mit Wirkung vom 19. Juni 1933 ist vom zuständigen Preiskommissar eine neue „Verordnung über die Rgelung der Milchpreise und Handelsspannen" erlassen, welche die Einstands- und Verkaufspreise für das Verbandsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes regelt.

Der Ortsverband des Kreises Soest hat diese Regelung ab 20. Juni für verbindlich erklärt. Der Kleinverkaufspreis soll für das hiesige Ortsverbandsgebiet keine Aenderung erfahren, d. h., daß der Kleinverkaufspreis für 1 Liter lose Vollmilch weiter mit 20 Pfg. frei Haus, 19 Pfg. ab Hof des Erzeuger bestehen bleibt. Der Aufschlag für „Flaschenmilch" beträgt 4 Pfg.

Für Buttermilch wurde ein Preis von 19 Pfg. je Liter frei Haus festgesetzt.

Für Großbezieher sind laut Preisverordnung folgende Preise für Vollmilch vorgeschrieben: Bei Abnahme von

5—20 Liter = 19 Pfg.
20—80 Liter = 18 Pfg.
über 80 Liter = 17 Pfg.

frei Haus als Höchst- und Mindestpreis.

Diese Preise sind bindend für alle Milchhändler, Landwirte und Molkereien. Verstöße hiergegen werden von den Behörden und vom Ortsverband mit allen Strafmitteln, die das Gesetz oder die Satzung bieten, geahndet werden.

Großbezieher im Sinne der Verordnung sind: Gaststätten, Konditoreien, Kantinen, Krankenhäuser, Truppenteile, Arbeitsläger usw.

Westfälische Arbeitsdienstführerschule

Einzelanträge um Aufnahme zwecklos.

Bei der Anfang Juni 1933 im Sennelager Staumühle bei Paderborn eröffneten westfälischen Bezirksführerschule für den Arbeitsdienst sind in den letzten Tagen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten der Provinz Westfalen zahlreiche Anträge auf Aufnahme in einen Führerlehrgang eingegangen. Um unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen in der Behandlung der Anträge zu vermeiden, weist die Bezirksleitung für den Arbeitsdienstbezirk Westfalen darauf hin, daß Anträge auf Teilnahme an einem Führerkursus, die von Einzelpersonen ausgehen, gänzlich zwecklos sind.

Nur die Dienstträger der NSDAP. und des Stahlhelms, sowie die Arbeitsämter sind befugt, der Bezirksleitung Anträge vorzulegen.

Der Klarheit halber wird noch betont, daß nur solche Personen zugelassen werden, die bereits Führer im Arbeitsdienst sind und sich in der Front des Arbeitsdienstes längere Zeit bewährt haben.

Er kann Ihnen etwas sein

Er verscheucht die Unlust, gibt Ihnen Anregung, er verschafft Ihnen gemütliche Stunden und die Anerkennung Ihrer Gäste. Holen Sie ihn noch heute, den vorzüglichen Tengelmann-Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart: Kolonial-Mischung, Pfd. 3.— Mk., im **Tengelmann** Kaffee-Geschäft, Soest, Rathausstraße 4.

Morgenrot

Kampf, Zerstörung und Krieg ist der Inhalt des nach einer Idee des Freiherrn v. Spiegel von Gustav Ucicky inszenierten Films, der ab heute bis einschl. Dienstag (ausnahmsweise bei diesem Spielplan auch Dienstag) in der „Lichtburg" gezeigt wird. Der U-Boot-Krieg, der von den Ausführenden beispiellosen Todesmut, Kühnheit, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit verlangte, diese furchtbare Waffe des Weltkrieges, wird in grandiosen Bildern lebendig. Auf dem im Film verwendeten U-Boot gibt es 31 Menschen, zwei Offiziere und 29 Matrosen. Sie sind aneinandergekettet auf Leben und Tod. Drei Bewohner des kl. Ortes Meerskirchen sind Mitglieder der U-Boot-Besatzung: Der Kapitänleutnant, der Offizier und der Funker. Sie ziehen hinaus, versenken ein englisches Panzerschiff, gehen auf der Heimfahrt in eine U-Bootfalle und werden durch eine Wasserbombe auf Grund gesetzt. Zehn Mann leben noch, darunter die beiden Offiziere; acht Rettungsapparate sind vorhanden. Die Matrosen wollen ihre Offiziere nicht allein lassen und mit ihnen sterben, der Freitod zweier Männer löst den Konflikt und bringt den Kameraden die Rettung. Forster spielt den Kommandanten mit ganz großem Spiel, beherrscht, knapp. Ergreifend spielt Adele Sandrock seine Mutter, die das Leid der Frau zum Ausdruck bringt, die zwei Söhne dem Kriege opferte und das Leben ihres dritten für sich haben möchte. Camilla Spira, Else Knott, Fritz Genschow, Westermeier, Bienert, Gnaß, alle bieten sie überragendes Spiel. Dazu eine ausgezeichnete Regie. — Ein gutes Beiprogramm vervollständigt den diesmaligen Spielplan, der wirklich empfehlenswert ist.

Am Freistuhl in Dinker

Der Ausflug des Vereins Heimatpflege am Mittwoch nach Dinker zur Einweihung des Freistuhls daselbst reiht sich würdig ein in die immer so anregenden und interessanten Ausflüge in die engere und weitere Heimat. Diesem gemeinsamen Spaziergange kommt durch die anschließende Einweihung des Freistuhls in Dinker besondere Bedeutung zu. Das beweist, wie wir gestern bereits berichteten, die zahlreiche Anteilnahme. In Dinker traf man am wiederaufgestellten Freistuhl mit den Freunden aus Werl und Hamm zusammen. Zuvor hatte Herr Pfarrer Göckler die katholische Kirche in Welver mit ihren Schmuckstücken gezeigt, während Herr Senator Schwartz die evangelische Kirche in ihrer Geschichte und mit ihren Sehenswürdigkeiten behandelte.

Durch Feld und Flur, durch Wald und Wiesen führte bei sonnigem Wetter der Weg nach Dinker. Weithin grüßten von hohen Masten die Fahnen des neuen Deutschland, die Wimpel und Fähnlein der versammelten Hitlerjugend, die die Gäste aus Soest, Werl und Hamm mit den Einwohnern von Dinker willkommen hießen. Wuchtig und ernst hebt sich der neue Stein aus dem frischen, jungen Grün.

Herr Pastor Clarenbach, der begeisterte Freund unserer Heimat, der getreue Hüter ihrer Sitten und Symbole begrüßte in herzlichen Worten die Schar der getreuen Freunde aus dem Kreise Soest und Hamm. Er wies auf die geschichtlich bedeutsame Stätte, die hier an der Grenzscheide zwischen dem Kreise Soest und der alten Grafschaft Mark, der Freistuhlstätte des Rates der Stadt Soest, neu errichtet sei, hin. Sein besonderer Gruß galt dem Landrat Frhr. von Werthern-Michels, der tatkräftig die Einrichtung dieser geschichtlichen Gedächtnisstätte gefördert habe, ferner Bürgermeister Kleim, den Leiter der Geschicke der Stadt Soest, die hier ehemals Gericht gehalten, den Oberlandmesser Schoppmann vom Kulturamt, der die Anregung zur Aufstellung des Freistuhls an dieser Stelle gegeben und mit dessen Hilfe der Platz geschaffen sei, sowie die Geistlichkeit und die Lehrerschaft der Umgegend, nicht zuletzt die Einwohner von Dinker.

Herr Oberlandmesser Schoppmann schilderte dann kurz die Entstehungsgeschichte des wiedererstandenen Freistuhls, die durch das Auffinden einer weißgestrichenen Steinplatte ihren Anfang genommen habe. Dieser Stein, der das eingemeißelte Stadtwappen der Stadt Soest getragen habe, sei ein Bruchstück des alten Freistuhls gewesen. Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde sei es bei dem Umlegungsverfahren ermöglicht worden, dem Stein seinen jetzigen, würdigen Platz einzuräumen. Herrn Landwirt Pannock, Norddinker, sei besonders für die Ueberlassung des Platzes und Herrn Sasse für die Hergabe des Steinmaterials, das zur Ergänzung des Freistuhls notwendig war, zu danken. Steinmetzmeister Hagedorn-Soest aber gebührt herzlicher Dank dafür, daß er in kundiger und feiner Arbeit den Freistuhl wieder erstehen ließ. An dem Stuhl ist eine Bronceplatte angebracht, deren Inschrift dem Fremden die Bedeutung des Stuhls erklärt. Die Wiederaufstellung des Stuhles wurde durch Spenden des Kreises Soest und der Gemeinde Dinker mit ermöglicht. Redner übergab nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick des alten Freistuhls den neuen im Namen des Vereins Heimatpflege Soest in treue Obhut und Pflege der Gemeinde Dinker.

Pfarrer Clarenbach dankte allen, die dazu beigetragen haben, die historische Stätte neu zu schaffen, insbesondere dem Schöpfer der Bronceplatte, Regierungsbaumeister Schlipf. Hier ist eine deutsche Reichsstätte; des Volkes höchstes Gut ist sein Recht. Freuen wir uns, daß deutsches Rechtsgefühl wieder neue Kraft gewinnt und wieder anknüpft an Tradition und deutsche Geschichte. Volkstum und Heimat, deren treueste Hüterinnen die Heimatvereine von jeher waren, haben heute besten Klang im Vaterland. Ehren wir deutsches Volk, deutsches Land und deutsches Wesen. In diesem Sinne galt sein Hoch, das begeistert aufgenommen wurde, dem Vaterland, und kraftvoll klang das Deutschlanndlied.

Zu fröhlicher Tischgesellschaft mit fröhlichen und ernsten Tischreden saß man nach dem schlichten Weiheakt noch einige Zeit im Gasthof Wipker beisammen. Herr Pastor Clarenbach hieß noch einmal alle, insbesondere die Gäste von den benachbarten Vereinen und die Vertreter der Gerichtsbehörden herzlich willkommen. Herr Senator Schwartz sprach über das Freigerichtswesen in Westfalen und den Freistuhl in Dinker und fand für seine Ausführungen reges Interesse. Ebenso Herr Museumsdirektor Bänfer-Hamm, der die Geschichte des Dorfes Dinker wiedergab. Nachdem der Pfarrgarten und die Kirche in Dinker die Bewunderung der Teilnehmer genossen hatten, zog man mit dem freudigen Gefühl, der Heimat wieder einmal gedient und von ihr geschöpft zu haben, mit viel Freude im Herzen nach Hause.

:: **Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten** wird der Hattroperweg zwischen der Aldegreverstraße und der Abzweigung Schwemeckerweg ab sofort für den Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

(!) **Gleichschaltung des Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** In der gestern abend stattgefundenen Gleichschaltungsversammlung genannten Vereins wurde Herr Eisenbahn-Werkmeister Karl Stoltefuß zum Vereins-Leiter ernannt.

?:? **Glaubensbewegung „Deutsche Christen."** Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Abfahrt zur Kudgebung in der Westfalenhalle Dortmund heute nachmittag 5 Uhr ab Fromme ist. (Siehe Anzeige).

:?: **Schwimmanstalt.** Die Wassertemperatur in der Städt. Schwimmanstalt beträgt 19 Grad, eine zum Baden günstige Temperatur.

(!) **Die landeskirchliche Gemeinschaft „Philadelphia"** gedenkt am kommenden Sonntag, den 25. Juni, ihr Jahresfest mit Festgottesdienst zu begehen. Als Festprediger ist Herr Pfarrer Roos aus Wuppertal-Cronenberg gewonnen worden. Die Nachversammlung findet statt im Saale der Gemeinschaft, Schonekindstraße 18, nachmittags 3 Uhr. — Außer dem Festprediger wird Herr Missionar Oberlein mit einer Ansprache dienen. Chorgesänge, Lieder zur Laute und Deklamationen werden die Feier verschönen. Jedrmann ist herzlich eingeladen.

)!(**Sonnwendfeier der evangelischen Jugendgruppen.** Alle evangelischen Jugendgruppen treffen sich mit Wimpeln u. Fahnen am Samstag, den 24. Juni, abends 8,30 Uhr, an der Paulikirche. Punkt 8,40 Uhr Abmarsch zur Teilnahme an der Sonnwendfeier anläßlich des Tages der deutschen Jugend. Näheres über den Verlauf der Feier ist aus den Tagesnachrichten zu ersehen. Zur Teilnahme a. Jugndgottesdienst am Sonntag, den 25. Juni, um 8 Uhr morgens versammeln wir uns 7,45 Uhr auf dem Petrikirchplatz.

)!(**Jungfrauen-Kongregation.** Heute abend 8,30 Uhr ist nach der Andacht ein Vortrag im Dom für alle Jungfrauen zur Vorbereitung auf die gem. hl. Kommunion. — Am Sonntag nachmittag ist Versammlung der jüngeren Abteilung im Kolpinghaus, bei gutem Wetter Spaziergang. — Montag morgen 6,30 Uhr in der Nicolaikapelle Gemeinschaftsmesse. — Montag abend 8,15 Uhr im Kolpinghaus Zusammenkunft der liturg. Gruppe. Diejenigen, die noch nicht zur Gruppe gehören, und Interesse daran haben, werden herzlichst eingeladen. — An dieser Stelle sei nochmals auf unsere Veranstaltungen hingewiesen. Dienstag abend 8 Uhr im Kolpinghaus: Handarbeitsabend. Dienstagabend 8 Uhr in der Patroklturnhalle Turn-Abend. — Mittwoch abend 8 Uhr im Kolpinghaus: Gruppenabend für die jüngere Abteilung. Bei gutem Wetter wandert diese Gruppe hinaus ins Freie, um bei Spiel und Tanz sich einige Stunden zu erfreuen. Alle Jungfrauen, die sich für diese Sache begeistern, werden gebeten, diese Abende gut zu besuchen. Am dritten Sonntag im Juli, also am 16. Juli, findet unser diesjähriger Vereinsausflug nach Welver statt. Alle Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, damit sie früh genug diesen Sonntag freihalten können. Alle Veranstaltungen werden bestens empfohlen. Auch die Mütter werden gebeten, ihre Töchter zu diesen Veranstaltungen zu schicken. In den nächsten Wochen soll für unsere jüngeren Mädchen auch wieder ein Tischdeck- und Servierkursus abgehalten werden. Diejenigen, welche einen Kursus mitmachen möchten, werden gebeten, sich bei der Präfektin oder bei der Bezirksvorsteherin anzumelden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage für Freitag: Meist stärker bewölkt und zeitweise Schauerregen. Temperaturen kaum verändert. Tagsüber auffrischende Luftbewegung.

Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Heute nachm. 5 Uhr Abfahrt

von Cafe Fromme zur öffentlichen Kundgebung in der Westfalenhalle.
Hin- und Rückfahrt Mk. 2,—.

Scholle, Kirchenfachberater.

Verreist!

Dr. med. Otto Holtzwart

Aus Westdeutschland

56 500 RM. Postgelder geraubt

Wildwest auf dem Bottroper Bahnsteig

Prozeß gegen die Bottroper Postgeldräuber vor der Großen Essener Strafkammer

Am Silvesterabend des Jahres 1931 wurde auf den Geldtransport der Deutschen Reichspost ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Räuber und ein mit der Pistole bewaffneter Helfershelfer raubten eine 80 Pfund schwere Kiste mit 56 500 RM. aus dem Handwagen, der von Postbeamten über den Bahnsteig in Bottrop gezogen wurde. Sie rannten mit ihrer Beute über die Gleisanlage, stiegen in ein Auto und fuhren davon. Kein Mensch konnte sie aufhalten, so plötzlich geschah alles, keiner hat sie auch genau erkannt. Nimmt man den Chauffeur hinzu, der das Auto gefahren hat, so müssen drei Personen an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein. Der Verdacht der Kriminalpolizei führte zur Festnahme des Autovermieters Johann Lakenbrink und seines Freundes Paul Gutzweiler, ebenfalls Kraftfahrer. Gutzweiler hat sich erschossen. Vor dem Essener Gericht steht Lakenbrink unter Anklage der Mittäterschaft.

Der Angeklagte bestreitet

Lakenbrink streitet ab. Er weiß von nichts, hat die Tat am selben Abend von seiner Frau erfahren und dann aus der Zeitung gelesen. Schwere Indizien sprechen gegen ihn. Er ist jahrelang als Postaushelfer in Bottrop tätig gewesen, später wurde er sogar mit der Bedienung des Postautos beauftragt. Er hatte Pakete zu bestellen und das Auto zu fahren, in dem regelmäßig die Postgelder zum Bahnhof gebracht wurden. Er weiß, wie das Geld zum Bahnsteig befördert wurde und daß es in Kisten verpackt war. Vor 4 Jahren hat er ein Autovermietungsgeschäft aufgemacht. Das Geschäft ging schlecht, sehr schlecht. „Wir hatten kaum Geld, um Brot zu kaufen" — sagt seine Frau. Das war im Jahre 1931. Im Jahre 1932 macht Lakenbrink große Aufwendungen. Dazwischen lag, wie zufällig; der Postraub.

Er fuhr nach Paris, besichtigte die Schlachtfelder, machte Vergnügungsfahrten nach der Mosel, nach dem Halterner Stausee, kaufte einen Wanderer-Wagen für 8000 Mark, 3000 Mark, die er von Gutzweiler geliehen haben will, benutzte er zur Anzahlung, trotzdem noch Wechsel über einen gekauften Stoewer-Wagen liefen. Die guten Freunde, die er als Helfer in der Not angab, wußten nichts von Darlehen an Lakenbrink, im Gegenteil hat Lakenbrink selbst noch einige tausend Mark geliehen. Um die großen Aufwendungen erklärlich zu machen, trug Lakenbrink, wie die Anklage ihm nachweist, größere Einnahmen ein.

Das Zeugnis eines Toten

Ein weiteres Indizium, gleichzeitig den ersten Grund zum Verdacht lieferte der beste Helfer der Polizei — der Zufall. Da ist ein gewisser Sobisch in Bottrop, der zum Bekanntenkreise Gutzweilers gehört. Gutzweiler hat ihm unter vier Augen geklagt, er könne nicht mehr weiter leben, er habe einen Geldraub auf dem Gewissen, den er gemeinsam mit seinem besten Freunde in der Stadt Gerdauen bei Königsberg verübt habe. Bei dieser Gelegenheit sei von der Pistole Gebrauch gemacht worden. Beide hätten eine Summe von 17 000 Mark erbeutet. Jetzt komme sein bester Freund und Helfershelfer ständig, um Geld von ihm zu erpressen. Zum 1. September wolle er wieder eine Summe von 5000 Mark haben, die Gutzweiler ihm geben solle. Er sei jetzt die ewige Erpressung leid.

In der Nacht zum 1. September hat sich dann Gutzweiler im Wagen des Angeklagten erschossen.

Sobisch, dem Gutzweiler diese Bankraub- und Erpressergeschichte erzählt hat, stand der Sache zunächst etwas zweifelnd gegenüber. Er ließ aber die Sache einstweilen auf sich beruhen. Als er dann erfuhr, daß Gutzweiler Selbstmord verübt hatte, setzte er sich mit der Kriminalpolizei ins Benehmen, und gab ihr Kenntnis von den Mitteilungen, die ihm Gutzweiler gemacht hatte. Die Kriminalpolizei stellte in Gerdauen Nachforschungen an mit dem Ergebnis, daß dort von einem Bankraub nichts bekannt sei. Jetzt kam Sobisch auf den Gedanken, daß die ganze Geschichte mit dem dreiviertel Jahre vorher ausgeführten Bottroper Postraub in Verbindung gebracht werden könne. Er zog seinen Freund Jungbauer ins Vertrauen. Beide kannten die engen Beziehungen, die zwischen Gutzweiler und dem Angeklagten bestanden. Anläßlich der Beerdigung des Gutzweiler nahmen sich beide den Lakenbrink vor, und sagten ihm auf den Kopf zu, welchen Verdacht sie gegen ihn auf Grund von Mitteilungen, die Gutzweiler vertraulich gemacht hatte, hegten. Der Angeklagte wurde verwirrt und stotterte unverständliche Worte.

Ein Alibi ...

Das alles hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor. Der hat aber vorher schon ein Alibi gebracht, auf das er sich auch hier beruft. Dieses Alibi ist sehr lückenhaft.

Am 31. Dezember, also am Tage der Tat, sei er, Lakenbrink, kurz nach 20 Uhr von einer Bottroper Wirtschaft aus durch 2 Herren angerufen worden, die er nach Essen gefahren haben will. Wirt und Kellner wissen jedoch nichts von einem solchen Telephongespräch aus der Wirtschaft. Lakenbrink erklärt, seine Frau hätte die Bestellung entgegengenommen. Frau Lakenbrink sagt jedoch, ihr Mann sei ans Telephon gegangen. Im Verlaufe der weiteren Vernehmung erklärt Lakenbrink, die Fahrt sei nach Essen-Hauptbahnhof gegangen. Um 20.55 Uhr sei er wieder nach Bottrop zurückgefahren, hier aber erst um 22.30 Uhr angekommen, weil unterwegs der Kühler eingefroren war. Das ist das Alibi des Angeklagten, denn in dieser Zeit wurde der Raub ausgeführt. Eine Nachfrage bei der Wetterwarte ergab, daß in der Nacht 4,9 Grad Kälte herrschten, eine Temperatur, bei der nach Angaben von Sachverständigen Kühler nicht gefrieren.

Noch etwas fragt der Vorsitzende: Die Kriminalpolizei hat versucht, die beiden Herren, die Sie angeblich nach Essen gefahren haben, zu ermitteln. Sie hat öffentlich eine Aufforderung erlassen, sich zu melden. Es hat sich aber niemand gemeldet, der am Silvesterabend von Ihnen nach Essen gefahren worden ist.

Angeklagter: Es ist ja leicht möglich, daß die beiden Herren die öffentliche Aufforderung nicht gelesen haben.

Vorsitzender: Warum haben Sie diese Fahrt denn nicht vorschriftsmäßig in Ihr Fahrtbuch eingetragen?

Angeklagter: Als ich abends zurückgekommen war, habe ich es bei der Silvesterfeier vergessen. Und dann kamen die Neujahrstage, da habe ich nicht mehr daran gedacht.

Dann kommt der Vorsitzende auf Gutzweiler zu sprechen, auf seine Erzählungen und seinen Tod. Darauf beginnt die Beweisaufnahme, die die Vernehmung von vier Postbediensteten als Augenzeugen bringt. Noch einmal rollt die Tat in ihren Einzelheiten vor den Zuhörern ab. Dann wird die Verhandlung vertagt.

Belastende Zeugenaussage am 2. Tag

Ein grüner Lodenmantel

Der 2. Verhandlungstag des Bottroper Postgeldraubes vor der Großen Essener Strafkammer brachte weitere Zeugenvernehmungen. Der Arbeiter Tüffers hat auf dem Zechenbahnhof der Zeche Jakobi am 12. Januar 1932 beim Kohlenabladen eine Geldkiste gefunden, die auf einem beladenen Wagen lag und mit einer dünnen Schicht Nußkohle bedeckt war. In der Kiste befand sich ein grüner Lodenmantel und ein Postsack. Der Angeklagte Lakenbrink hat immer einen grünen Lodenmantel getragen, wurde aber seit Anfang 1932 nicht mehr damit gesehen. Vor Gericht muß er ihn anziehen. Man hat den Eindruck, daß der Mantel nicht dem Angeklagten gehört, weil er zu kurz ist.

Der Bergmann Mertensacker hat am 31. Dezember gegen 22 Uhr ein Auto an der Kokerei der Zeche Jakobi vorbeifahren sehen. Man schließt daraus, daß die Insassen die leere Geldkiste über den Zaun und auf den Wagen geworfen haben.

Verdächtige Spuren

Ein Autovermieter aus Bottrop, Kollorez, sagt aus, daß schon vor dem Ueberfall die Kraftwagenführer am Bahnhof mit der Möglichkeit eines Raubes gespielt hätten. Später ist der Raub so passiert, wie er früher besprochen worden ist. Das hat Kollorez zu Lakenbrink gesagt, der keinen Ton zu antworten wußte. Kollorez hat die Stelle besichtigt, wo der Wagen ein Stück über freies Feld gefahren ist und hat festgestellt, daß die Reifenspuren vom Jankschen Chevriolet stammen. — Bei Jank war Gutzweiler beschäftigt.

Eine Frau Spendel, die in der Essener Straße nah bei Lakenbrink wohnt, will in der Silvesternacht gegen 10.30 Uhr in einem Wagen Lakenbrink erkannt haben.

Die Schlachtfelderfahrt

Dann wird über die Schlachtfelderfahrt verhandelt. Der Bruder des Angeklagten, Alois Lakenbrink, hat daran teilgenommen, er erzählte, daß der neue Wanderer, in dem die Fahrt unternommen wurde, 7—8000 Mk. gekostet habe und daß 3000 Mk. davon bar bezahlt worden seien. Gutzweiler soll das Darlehen gegeben haben. Die Fahrtkosten sollten für jeden 25 Mk. betragen, außerdem hat er noch 90 Mk. ausgegeben. Ob er die Fahrtkosten überhaupt an seinen Bruder bezahlt hat, weiß er nicht mehr. Auch über die Vermögensverhältnisse seines Bruders weiß er nichts zu sagen.

Der Posthelfer Heimann, der auch die Schlachtfelderfahrt mitgemacht hat, bestätigt die Kostenaufstellung. Der Angeklagte habe immer ein gutes Geschäft gehabt.

Das erklärt auch der Kraftwagenführer Lienemann. In der Untersuchung hat er aber behauptet, das Lakenbrinksche Geschäft habe 1931 mehrfach sehr schlecht gegangen. Als ihn der Vorsitzende daher an seinen Eid erinnert, korrigiert er sich und sagt, der Geschäftsgang sei zu Anfang des Monats gut, später schlechter gewesen.

Durch Arbeitsdienstpflichtige

Neue West-Nord-Autostraße

Bessere Verbindung des Rhein-Ruhr-Bezirks mit der ostfriesischen Küste — Große Eindeichungsprojekte

Die Reichsregierung beabsichtigt den Bau großer Verkehrsstraßen. Diese Maßnahme wird vom Industriegebiet und den ostfriesischen Inseln außerordentlich begrüßt; steht doch zu hoffen, daß sich dadurch der lang gehegte Plan der Nordseestraße Rhein—Ruhrbezirk—ostfriesische Inseln endlich verwirklichen läßt. Für die ostfriesischen Nordsee-Heilbäder, die sich in großer Notlage befinden, ist der Bau guter Autostraßen von lebenswichtigem Interesse, vor allen Dingen ist eine gute Zubringerstraße vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet zur Küste eine dringende Notwendigkeit.

Dieses Unternehmen wird von dem gewaltigen Eindeichungsplan an der Nordseeküste, der im Rahmen des Zehnjahresprogramms der Regierung für die Arbeitsdienstpflicht vorgesehen ist, eine fördernde Unterstützung erfahren. Die Eindeichung soll so vor sich gehen, daß die Küste der Nordsee von Jütland bis zur Elbe- und Wesermündung neugestaltet wird. Die neue nordfriesische Küste soll an der Westküste des heutigen Sylt entlanglaufen und in südwestlicher Linie bis Ostfriesland gehen, so daß die vorgelagerten Inseln Wangeroode, Juist, Norderney und andere verschwinden, d. h. mit dem Festland verbunden werden, wodurch eine bisher kaum erreichte Neulandgewinnung zur Wirklichkeit wird. Und dieses gewaltige Werk hat das Gute für sich, daß auf direkter Autostraße der neue Nordseestrand in kürzester Zeit von allen Richtungen zu erreichen ist.

Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Begrüßungsabend als Auftakt

Dortmund. Unter dem Kampfruf „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!", begann Donnerstag abend im Festsaal des alten Rathauses die Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" für Westdeutschland mit einem feierlichen Begrüßungsabend.

Ein Posaunen-Doppelquartett führte die musikalische Umrahmung der Feier durch. Jugendsekretär Tellmann begrüßte im Auftrage des Untergaues Industrie die Erschienenen und schilderte den Weg der Glaubensbewegung, die erst vor einem Jahr gegründet wurde und sich besonders seit Antritt der neuen Regierung unaufhaltsam entwickelt habe. Die Bewegung gehe parallel mit der großen Freiheitsbewegung und wolle sich bewußt in die neue Volksbewegung einschalten.

Weitere Begrüßungsworte sprachen dann der Provinzleiter von Westfalen, Pfarrer Adler-Soest und der Provinzialleiter des Rheinlandes, Landrat Krummacher-Gummersbach.

Keine Gummiknüppel mehr

„Sie sind eines Kulturvolkes unwürdig", sagt Polizeipräsident Gelberg

Krefeld. Auf einer Pressebesprechung, in der sich der neue Krefelder Polizeipräsident Gelberg der Presse vorstellte, wurden u. a. auch die bisherigen Maßnahmen, die unter der neuer Leitung getroffen wurden, bekanntgegeben. Soweit es sich nicht um rein lokale Angelegenheiten handelt, sind davon besonders erwähnenswert die Abschaffung des sogenannten Polizeiknüppels und das Verbot sämtlicher Geschicklichkeitsapparate. Der Polizeipräsident betonte zu der ersten Maßnahme, daß es sich hier um die Erfüllung einer alten nationalsozialistischen Forderung handele. Der Gummiknüppel sei eines Kulturvolkes unwürdig. Die zweite Anordnung sei unbedingt erforderlich gewesen, denn es könne nicht verantwortet werden, daß Arbeitslose und Kleinverdiener ihre letzten Groschen verspielen.

Kurze Splitter

Reichsstatthalter Sprenger hat die Auflösung des Großkreises Westerwald und die Wiederherstellung der alten Kreise Oberwesterwald und Westerburg zum 1. Oktober 1933 verfügt. Der Kreissitz des Oberwesterwalder Kreises wird nach Marienburg, der Kreissitz des Kreises Westerburg nach Westerburg verlegt.

Bei den städtischen Betrieben in Ahlen wurden große Verfehlungen aufgedeckt, die von dem Betriebsleiter Prause und dem Kasseninspektor Storp begangen worden sind. Beide sind flüchtig.

Der Vorstand der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Rheinischen Landbundes und der Vorstand des Rheinischen Bauernvereins Köln haben beschlossen, ihre organisatorische Tätigkeit aufzugeben, in den Rheinischen Bauernstand aufzugehen und den gesamten Apparat dem Landbundführer zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß bestätigt eine Entschließung der Führergemeinschaft des Rhein. Bauernstandes.

Die Vereinigung westdeutscher Hotels und verwandter Betriebe beschloß ihre Liquidation.

Heiraten als Geschäft

Festnahme eines raffinierten Heiratsschwindlers

Düsseldorf. Um 20 000 RM. schädigte ein angeblicher Ingenieur durch Heiratsbetrug eine Witwe, die gutgläubig den unwahren Angaben ihres Partners Vertrauen schenkte. Unter der Angabe, er habe von der Reichsschuldenverwaltung einen Betrag von 40 000 RM. zu erwarten, verstand er es, den Eindruck eines vermögenden Mannes zu erwecken und die Witwe zur Eheschließung und zur Hergabe ihres Vermögens zu gewinnen. Als er das Geld der Frau in Händen hatte, lebte er einen schönen Tag und hatte bald die 20 000 RM. restlos durchgebracht. Die Witwe merkte zu spät, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war und erstattete Anzeige. Der Polizei gelang es, diesen raffinierten Schwindler dingfest zu machen.

Aber die Paragraphen ...

Gelder unterschlagen, um den Geschwistern das Studium zu ermöglichen

Grevenbroich. Die umfangreichen Unterschlagungen bei der Kreissparkasse Grevenbroich fanden am Mittwoch vor der Großen Strafkammer ihre Sühne. Die Angeklagte ist die Haupternährerin einer zahlreichen Beamtenfamilie. Ihr Vater ist seit Jahren tot. Da für das Studium ihrer Geschwister erhebliche Gelder erforderlich waren, verfiel die Angeklagte auf den Gedanken, von fast stilliegenden Konten nach und nach Beträge auf das Bankkonto ihrer Mutter zu überschreiben. Sie geriet durch diese Schiebungen immer mehr in Ungelegenheiten und vernichtete schließlich zur Verdeckung ihrer strafbaren Handlungen Kontenblätter, fälschte Sparkassenblätter und versuchte durch falsche Additionen Gelder zur Abdeckung ihrer Schuld nützlich zu machen. Bei einer großen Revision wurden schließlich die Veruntreuungen aufgedeckt, nachdem die unterschlagene Summe auf 7000 RM. angelaufen war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 16 Monaten Gefängnis.

Verhaftung eines katholischen Kaplans

Büderich. Von der Polizei wurde der katholische Kaplan Dreßler in Haft genommen. Er wird beschuldigt, sich staatsfeindlich betätigt zu haben. Der Verhaftete wurde in das Gerichtsgefängnis Neuß überführt.

Katholischer Jugendaufmarsch verboten

Jülich. Der Diözesantag der katholischen Jugend in Jülich, der wegen der Sonnenwendfeier auf den 22. und 23. Juli d. J. verlegt worden war, ist jetzt durch Verfügung des Landrats von Jülich verboten worden.

Schiffsboden aufgerissen

Schweres Schiffsunglück auf dem Rhein

Koblenz. Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich in der Nähe von Vallendar. Gegen 9 Uhr versuchte ein großer zu Tal fahrender Schleppzug ein bei Stromkilometer 91,3 vor Anker liegendes Tonnenschiff in seinen Zug aufzunehmen. Bei diesen Arbeiten geriet der mit 32 000 Zentnern Kalksteinen beladene Schlepper „Katharine Wahnheim" auf felsigen Grund, rutschte mit großer Wucht über die Felsen und riß dabei den ganzen Schiffsboden auf. Die aus vier Mann bestehende Besatzung konnte sich retten. Ein an den Schleppzug anhängendes Schiff wurde gleichfalls schwer beschädigt.

Aus Werl und Umgegend

Fest der Jugend

Die deutsche Jugend ist für Samstag, den 24. Juni aufgerufen, zum ersten Male ein Fest der Jugend zu veranstalten. Teilnehmen sollen alle Schulen, **Jugendvereine,** Turn- und Sportvereine, Wehrverbände und nationale Vereinigungen.

Um den ganzen Tag auszufüllen, finden am Vormittag die Wettkämpfe der Schüler, am Nachmittag die Wettkämpfe der Schulentlassenen statt. Abends versammeln sich alle Teilnehmer am Sonnenwendfeuer.

Programm der Schulen:

9,00 Uhr: Antreten mit Fahnen auf den Schulhöfen zum Zug durch die Stadt.
9,20 Uhr: Feierliche Eröffnung des Festes der Jugend auf der Gänsevöhde.
9,30 Uhr: Beginn der Kämpfe.
1. Massenfreiübungen.
2. Steinstoßen und Ballwerfen.
3. Hindernisspringen.
4. Massenwettlauf.
5. Stafetten.
6. Bodenübungen der Knabenoberklasse der Volksschule.
7. Medizinball der Prima des Gymnasiums.
8. Volksbelustigung: Römisches Wagenrennen.

12,00 Uhr: Schlußansprache mit Siegerehrung.

Programm der schulentlassenen Jugend:

2,00 Uhr: Beginn der Wettkämpfe auf der Gänsevöhde: Jugend- Mannschaftskämpfe, bestehend aus Weitsprung, Keulenwerfen und 5 km Gepäckmarsch mit 25 Pfd. Belastung.

Programm der Sonnenwendfeier:

20,30 Uhr: Antreten mit Fahnen auf dem Marktplatz; Zug durch die Stadt (v. Papenufer, Kämperstraße, Steiner- u. Walburgisstraße, Höppe) zum Sportplatz der D. T.
21,15 Uhr: Siegerverkündigung der Mannsch.-Kämpfe des Nachmittags.
21,30 Uhr: Volkstanz, Pyramdie, Volkstanz.
21.25 Uhr: Anzünden des Feuers: Sprechchor mit gemeinsamem Schlußlied: „Flamme empor."
Gedenken der Gefallenen.
Ansprache: Pg. Schürmann, Soest.
Sprechchor. Horst-Wessel-Lied.
Fackelzug zur Stadt.

Die Bevölkerung wird gebeten, durch reichen Flaggenschmuck ihre Anteilnahme am Fest der Jugend zu bekunden.

)!(**Zum Mitglied des Kuratoriums des Mariannenhospitals** wurde Dr. Nölke vom Magistrat ernannt.

(!) **Totenglocke** Am 21. Juni starb Witwe Elisabeth Leiting, Kämperstraße 45, im Alter von 74 Jahren und am 22. Juni starb Friseur Hermann Metge von Papenufer im Alter von 34 Jahren.

?:? **Schweinezuchtverein im Kreise Soest** In der stattgefundenen Generalversammlung des Schweinezuchtvereins im Kreise Soest wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die kontrollierten Zuchtsauen des Vereins im Durchschnitt pro Wurf 10,7 Ferkel geliefert haben. Am 28. Tage waren davon noch vorhanden 8,3 Ferkel. Diese verbliebenen Ferkel wogen 55,7 kg. Der Durchschnitt des Schweinekontrollverbandes in der Provinz war bei 2259 kontrollierten Würfen pro Wurf 10,4 Ferkel. Am 28. Tage waren noch vorhanden 8,2 Ferkel und das Wurfgewicht an diesem Tage betrug 55,9 kg. Somit hat der Schweinezuchtverein im Kreise Soest die Durchschnittszahlen gut erreicht. Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin wurde mit 7 Tieren beschickt. Auf diese Tiere fielen 6 Preise. Davon auf einen Eber der 1b-Preis und der 2. Sammlungspreis. Fernner hat der Verein beschlossen, eine Zuchtschweineversteigerung am 23. September an der Viehrampe in Soest abzuhalten. Inzwischen ist auch die Genehmigung zur Benutzung der Viehrampe von der Güterabfertigung in Soest erteilt worden. Auch die Vetirinärpolizei hat nichts einzuwenden. Vorgestellt werden jüngere und ältere Eber und tragende Sauen.

)!(**Nationaler Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Am vergangenen Samstag abend fand im Lokale Roßhack hier die erste Versammlung der Ortsgruppe Werl im nationalsozialistischen Reichsverband Deutscher Kriegsopfer statt. Durch diese sollte Aufklärung geschaffen werden über die neugegründete Einheitsorganisation, um auch die Mitglieder mit den neuesten Maßnahmen der Regierung namentlich bezügl. der Kriegsopferversorgung bekannt zu machen. Als Redner waren gewonnen der Gauobmann des N. S.-Kriegsopferverbandes, Pg. Kam. Antoni, Bochum und der Bezirksobmann, Pg. Brüning, Soest. — Der Ortsgruppenobmann, Pg. Kam. Heyer, hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder mit einem Heil Hitler herzlich willkommen und begrüßte besonders die beiden vorgenannten Verbandsvertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung des verstorbenen Kreisvertreters, Kam. Hoffmann, Soest durch Erheben von den Sitzen. Sodann erteilte Kam. Heyer dem Gauobmann Antoni das Wort, der einleitend die Kriegsopfer hat, im neuen Einheitsverband genau wieder so zusammen zu stehen wie einst im Schützengraben die Kameraden ohne Unterschied der Konfession und Partei Schulter an Schulter gekämpft hätten. Der Redner führte den Anwesenden im Weiteren Zwecke u. Ziele des neuen Wehrmachtversorgungsgesetzes in klaren, verständnisvollen Worten vor Augen. — Dann ergriff der Bezirksobmann Brüning das Wort. Dieser sprach über Aufbau und Organisation der Bewegung. Er schloß seine aufschlußreichen Worte mit dem Gedenken an den Volkskanzler Adolf Hitler, der das Protektorat über die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung übernommen hat. — Kam. Heyer dankte beiden Rednern im Namen der Versammlung für die klaren Ausführungen. — Zum Ortsgruppenobmann wurde von der Gauleitung in Bochum der bereits erwähnte Kamerad Fritz Heyer ernannt, der als Schriftwart den Kam. Hermann Dröllner, als Kassenwart den Kam. Heinrich Seithe und als Beisitzer den Kam. Heinr. Sasse sowie die Kameradenfrauen Becker und Wessel bestätigen ließ. — Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß die aufschlußreiche Versammlung. — (Damit auch die an der Versammlungsteilnahme leider verhinderten Kameraden über den Werdegang des neuen Verbandes bezw. der Ortsgruppe und auch über die vorgenannten Ausführungen genauer unterrichtet werden, was hier zu weit geführt hätte, wird allen Kriegsopfern noch rechtzeitig vor der nächsten stattfindenden Versammlung ein entsprechendes Rundschreiben zugesandt. Alle, die etwa als Kriegsopfer der Bewegung noch fernstehen, werden gebeten, ihre Adresse einem der vorgenannten, dem Vorstand angehörenden Kameraden zu melden bezw. mitzuteilen).

Steuergutscheine

1. 4. 34	97,—
1. 4. 35	91,—
1. 4. 36	84,75
1. 4. 37	80,—
1. 4. 38	77,—

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.



Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

T. **Bad Sassendorf,** 22. Juni. **„Fest der Jugend" für die Turn- und Sportvereine des Amtes Lohne.** Im Gasthof Rasche kamen gestern abend die Vertreter des Turn- u. Spiel-Vereins, des BVB, Schwarz-Weiß Hiddingsen und Eintracht Neuengeseke zusammen, um über die Ausgstaltung der Wettkämpfe zum Fest der Jugend am Sonnabend, dem 24. Juni, zu beraten. Hauptlehrer Teiner, der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege, begrüßte die erschienenen Vertreter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Verein seinen Teil dazu beitragen möge, das Fest durch eine große Teilnehmerzahl würdig zu gestalten. Die 14-, 15- und 16-jährigen bilden die 1. Gruppe, während die 17- und 18-jährigen in der 2. Gruppe zusammengeschlossen sind. Für die erste Gruppe ist folgender Dreikampf vorgesehen: 100-m-Lauf, Schlagballweitwurf und Weitsprung, für die 2. Gruppe: 100-m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Der Beginn der Wettkämpfe wurde auf 18,30 Uhr festgesetzt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es Ehrenpflicht eines jeden Turners u. Sportlers ist, an den Wettkämpfen, zu denen der Herr Reichsminister des Innern aufgerufen hat, teilzunehmen.

Ampen, 22. Juni. Am Montag, den 19. d. Mts. fand die Monatsversammlung des Turnvereins bei Tbr. Hornburch statt. Da die Bestätigung des 1. Vorsitzenden, H. Knop, durch den Gauvertreter erfolgt ist, ernannte Tbr. Knop den Vorstand. Es wurden ernannt: Tbr. Alb. Ostermann, 2. Vorsitzender; Tbr. Lehrer Meerkmann, Jugend- und Wanderwart, Tbr. H. Schenzer, Kassenwart; Tbr. H. Wiemer, Schrift- und Pressewart. 1. Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Pkt.: Es stand zur Aussprache, wieder Werbetag der Deutschen Turnerschaft für das Deutsche Turnfest in Stuttgart ausgestattet werden soll. Es wurde beschlossen: 12,30 Uhr: Werbemarsch durchs Dorf. Anschließend: Schauturnen auf dem Sportplatz; zum Schluß: Turner-, Jugend- und Schüler-Stafetten. Im nächsten Punkt wurde über Gleichrecht gesprochen. Tbr. H. Flertmann erklärte sich bereit, ein Musterstück schicken zu lassen, welches in der nächsten Versammlung gezeigt werden soll. Nach Absingen eines Turnerliedes wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem dreifachen „Gut Heil" geschlossen.

Osttönnen, 20. Juni. Nach der stattgefundenen Volkszählung hat unsere Gemeinde 781 Einwohner; darunter 395 männliche und 386 weibliche Personen.

Welver, 20. Juni. Der SA-Sturm Welver 38/98 ist gewillt, einen Gepäckmarsch zur Möhnetalsperre zu unternehmen. Ein erster Trupp soll schon Freitag um 6 Uhr abends abmarschieren. Der Rest am Samstag gegen 7 Uhr, sodaß am Sonntag der ganze Sturm an der Möhne versammelt ist. Hoffentlich ist das Wetter etwas günstiger als an den beiden letzten Sonntagen.

Hovestadt, 20. Juni. **Vom Kegelsport.** Der Kegelklub „Rechter Bube" Oestinghausen hatte am vergangenen Donnerstag den Kegelklub „Böse Buben" Hovestadt zwecks Austragung eines Klubkampfes zu Gast. Mit 182 Holz Vorsprung ging Hovestadt als Sieger durchs Ziel. In 3 Wochen soll das Rückspiel in Hovestadt ausgetragen werden. — Aber einen noch härteren Kampf hatten die „Bösen Buben" gegen ihren Ortsrivalen „Eintracht" Herzfeld-Hovestadt am Freitag abend zu bestehen. Der erste Gang stand mit 11 Holz „Eintracht" zu, ebenfalls der 4. und 6. Gang. Der 2., 3. und 5. Gang stand zu Gunsten der „Bösen Buben". Das Gesamtresultat ergab 156 Holz Minus für den Kegelklub „Eintracht."

Festzug und Schützenball in Brilon

Zu den Uebertragungen am 25. Juni anläßlich des 500-jährigen Bestehens der Briloner Schützengesellschaft.

Wenn ein Verein sein 500-jähriges Jubelfest feiert, dann muß das schon in einer Gegend sein, wo die Tradition noch etwas gilt und die Treue zur Gilde, zur Gemeinschaft, zu Heimat und Volk. Und daß es das noch gibt, zeigt uns gerade in diesen Tagen ein festliches Ereignis, das sich im Grenzstrich unseres Sendebezirks begibt. Brilon, das alte, kleine Städtchen droben im östlichen Westfalen, ist der Schauplatz des Geschehens. Kein Zweifel, daß Brilon, dessen „Schmadezug" in Westfalen bekannt u. berühmt ist, auch das Jubelfest der Schützengesellschaft, die ihr 500-jähriges Bestehen feiert, würdig zu begehen weiß.

Unter den Ereignissen des Sonntags muß an erster Stelle der große Festzug genannt werden, an dem auch der Westdeutsche Rundfunk teilnimmt, und mit ihm wohl im Geiste eine große Hörgemeinde. Die Uebertragungsausschnitte vom großen Briloner Schützenzug laufen über den Sender Langenberg am 25. Juni in der Zeit von 15,30—16,00 Uhr.

Einen weiteren Höhepunkt der Briloner Veranstaltungen und gleichzeitig nächtlichen Abschluß unseres Sonntagsprogramms bildet dann das Leben und Treiben des Schützenballs mit seinen originellen Tanzweisen. Auch hier schaltet sich der Westdeutsche Rundfunk nochmals ein und zwar gleich mit 3 Mikrophonen: eins für die Musik im Saale, eins für die Geräusche und Volksscenen draußen (wir horchen in die Zelte, wir lauern an der Theke, wo der alte Münsterländer fließt) und natürlich eins für die vorwitzigen Sprecher Dr. Ernst und Rudolf Rauher. Also, Briloner Schützenball im Westdeutschen Rundfunk von 23,00 Uhr bis Mitternacht!

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Dér Talisman der Rambergs

18 Roman von Dorothea Goebeler

Es mochte die fünfte Stunde sein, als sich an einem der Nebentische eine neue Gesellschaft niederließ, die nicht recht in den ganzen Rahmen paßte. Die Herren, offenbar Ausländer, denn sie mischten ihre Sprache mit englischen Redewendungen, die beiden Damen einen Stich zu extravagant, auffallend, herausfordernd sogar, besonders die eine, die größere von beiden. Herrlicher Körper, das sah man, das tadellose Kleid markierte seine Formen und betonte sie. Das blonde Haar war eine Nuance zu blond, der Mund zu rot, die Augenbrauen zu stark gefärbt. Eine Wolke von aufdringlichem Parfüm kam von der Dame her. Kläre nahm ihr Spitzentaschentuch und fächelte unauffällig durch die Luft.

Hatte die andere die Bewegung doch gemerkt? Sie blickte herüber, flüchtig erst, dann offenbar aufmerkend. Ihre Augenbrauen zogen sich hoch. — War es Einbildung oder Wirklichkeit? Glitt plötzlich ein mokantes Lächeln um ihren gefärbten Mund?

Kläre rückte ihren Stuhl herum, angeregt wandte sie sich den Buben zu, die mit Muscheln vom Strande heraufkamen. Marlene bemerkte ihre Bewegung. „Unangenehme Gesellschaft", sagte sie.

„Ja, wie man sie so trifft! Wir sind solchen Elementen unterwegs ja öfter begegnet." — Sie wollte leichtherzig darüber fort und konnte doch das Gefühl nicht los werden, daß da hinter ihrem Rücken irgend etwas Böses, Feindliches in Bewegung war. Sie stand auf und sagte: „Ich gehe noch einmal auf die Mole. Um fünf kommt ein Dampfer die Trave herauf, Mutter Gesa, kommst du mit?"

Aber Frau Gesa wollte sitzen bleiben, und um sie nicht allein zu lassen, blieb auch Marlene. So [illegible] die Kinder mit.

Sie sah nicht auf, als sie an dem Nebentisch vorbei mußte. Trotzdem klang eine abgerissene Rede an ihr Ohr: „So, das ist sie also."

Hatte ihr das gegolten? Aber warum auch nicht? Es war schließlich nichts Neues, daß man die Erbin der Rambergwerke kannte und erkannte. Sie gehörte ja zu den Schichten, die auch gelegentlich photographiert wurden. Es war ihr Aehnliches unterwegs öfter passiert. Warum hier also etwas Besonderes darin suchen?

Lachend und plaudernd ging sie mit den Buben zum Strande hinunter.

„Noch einmal zu den Fischerbooten, Tante Kläre", bat Erwin, „sie spannen da gerade die Netze zum Trocknen auf." Auch Ernst wollte dahin. Sie sagte: „Lauft, aber seid zur Zeit wieder oben, Ihr wißt, daß wir gleich nach sechs heimfahren." Sie liefen eiligst davon.

Es war ihr nicht unlieb, allein zu sein. Langsam schritt sie den Molendamm hinaus in das Meer. Wellen kamen und gingen und schlugen mit leisem Plätschern an die Steine. Die Sonne stand tief und ließ die grünblauen Wasser in schimmernden Reflexen erstrahlen. Möwen flogen mit schrillem Schrei und haschten nach den Brocken, die ein paar Damen ihnen zuwarfen. Noch war die Nacht fern und dennoch ahnte man, daß der Tag sich neigte.

„Der längste ist gewesen", dachte Kläre. — „Nun geht es bergab." Sie hatte es gedankenlos vor sich hingesprochen und erschrak fast, indem sie es aussprach: „Bergab", wie das klingt, fast wie ein Omen —.

„Aber das ist ja lächerlich, werde nicht nervös, Kläre!" Sie schalt sich selbst und machte kehrt, um mit raschem Schritt dem Ufer zuzugehen.

Aber jäh blieb sie stehen. Ihr entgegen vom Strande her kamen die beiden Damen von dem Nebentisch, schritten sehr langsam und sehr gemächlich. War das Absicht? Kamen sie ihr nach? Aber warum denn. Lächerlich, es anzunehmen! Ging nicht am Ende jeder auf die Mole, der nach Travemünde kam? Sie schritt weiter. Da, nein, jetzt war es keine Einbildung mehr — da traf sie der Blick der Grellblonden, und wieder war in dem gefärbten Gesicht das ironische Zucken, verzog sich mokant der rotlackierte Mund. Als wollte sie etwas zeigen, spielte die reichberingte Hand mit einer Perlenkette, die, aufdringlich und gar nicht hierher passend, fast bis zum Gürtel niederhing.

Mit raschem festen Schritt ging Kläre an ihnen vorbei, aber doch nicht schnell genug, um nicht hinter sich her einen Wortfetzen aufzufangen:

„ — Spekulation geglückt". Das Wort, halb vom Winde verweht, gab ihr aber auch im Moment ihre Ruhe wieder. — Ach so, darum handelte es sich also. Handelte sich in der Tat nur mal wieder um das Geld der Rambergs von der Ruhr und ihre Spekulationen. Albernheit, sich so aufzuregen.

Trotzdem war sie froh, als die Jungens ihr entgegenkamen: „Wir haben noch neue Muscheln gefunden. Tante Kläre. Hier liegen noch ganz andere als in Scharbeutz."

Später, als der Wagen wieder auf dem Heimweg war, sagte Marlene so nebenher: „Kläre, weißt du übrigens, wer die gräßlich geschminkte Person war? Eine kommende Filmgröße: Ella Feney; es stand neulich was über sie in der Zeitung, sie hat als ganz kleines Tanzmädel in Hamburger Hafenkneipen angefangen. Ein reicher Amerikaner lanciert sie jetzt. Der Kellner erzählte es einem Herrn am Nebentisch, als sie fortgegangen war."

„Seht doch mal drüben an der Lichtung, sind das nicht Rehe?" sagte Frau Gesine.

Es waren Rehe und sie sahen ihnen nach und freuten sich ihrer und Kläre dachte: „Was geht mich Ella Feney, und was gehe ich sie an?" Damit war der unangenehme Eindruck vergessen, und nur der Nachklang des schönen Tages blieb.

*

Es war einige Tage vorher gewesen, da hatte Wolf Ramberg aus Hannover einen Brief bekommen, ein langes, schmales, parfümiertes Couvert mit einer Handschrift, die er kannte. Er hatte es lange in der Hand gewogen. Noch einmal sah seine Vergangenheit ihm ins Gesicht. Aber was wollte die heute noch? Er hatte überlegt: Aufmachen oder vernichten — dann riß er die Umhüllung doch entzwei und las:

„Wölfchen!

Sie sagen in unserer Klique, daß Du böse wärst und mich für treulos hieltest. Sei doch nicht so. Jawohl, ich bin mit dem langweiligen amerikanischen Lederhändler ein bißchen nach dem Süden gefahren. Was willst Du? Möchte auch mal was sehen, und er hat mich beim Film angebracht; wir gehen nächste Woche über Lübeck nach Norwegen Aufnahmen machen. Ich als schöne Seejungfrau, stell' Dir das vor! Bis Samstag bin ich wieder in Hannover, also komm! Komm zu Deiner Ella, Ellina, zu Deinem Feechen Wölfchen, Bubi, brumm' nicht, weil ich an mein Fortkommen dachte. Du denkst ja auch daran und heiratest Deine reiche Kusine. —"

Er las nicht weiter. Er schleuderte den Brief von sich, als wäre er glühendes Pech.

So, das war nun erledigt und abgetan für immer. Aber war es abgetan? Er konnte nicht in seinem Zimmer bleiben an diesem Abend. Er lief ziellos, planlos hinaus in die Nacht. Sie wußte um Kläre Ramberg, wußte um das, was geplant an jenem Nachmittag. Woher wußte sie, durch wen? Kurt Bessel? Nein, der hielt dicht, und wenn der zehnmal leichtfertig war, wie er es gewesen. Er war doch ein Freund und anständiger Kerl. Also Bärenstein! Natürlich Bärenstein! Er gehörte zur „Klique". Hatte natürlich einen seiner schnoddrigen Witze gemacht, Kläre hinabgezogen in diesen Sumpf, ihr Name darin! Er ballte die Fäuste und fühlte doch in ohnmächtiger Wut, daß er machtlos war.

Acht Tage mochten etwa seit diesem Erlebnis vergangen sein, da fand sich Besuch in dem Haus an der hohen Halde ein. Kurt Bessel kam.

(Fortsetzung folgt.)

„Gemeinschaftsarbeit"

Reichskommissar Dr. Wagener zur Bildung des „Reichsstandes der deutschen Industrie"

Wie der „Zeitungsdienst" mitteilt, hat der Reichskommissar und Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, **Dr. Wagener,** an die Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, **Dr. Krupp von Bohlen und Halbach** (Essen) und **Dr. Köttgen** (Berlin) folgendes **Schreiben** gerichtet:

„Ich danke Ihnen für die Mitteilung, daß der „Reichsverband der deutschen Industrie" und die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände" sich zum **„Reichsstand der deutschen Industrie"** zusammengeschlossen haben und nehme gern davon Kenntnis, daß die Arbeit des neuen „Reichsstandes der deutschen Industrie" auf der Grundlage und Anerkennung des Gedankens positiver und leistungsvoller **Gemeinschaftsarbeit aller in der Produktion tätigen Menschen** beruhen wird.

Auf diesen Teil dieser Erklärung lege ich ganz besonderen Wert. Es sind eigentlich nicht die bisherigen deutschen Arbeitgeberverbände und der bisherige Reichsverband der deutschen Industrie, die den industriellen Reichsstand innerhalb der berufsständischen Gesamtordnung der deutschen Wirtschaft bilden können, da sie ja nur die Vertretungen des Unternehmerteils der Industrie umfassen. Ich begrüße es aber, daß der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände sich durch den neuen Zusammenschluß bereit erklären, ihren bisherigen Charakter abzulegen und durch die Beteiligung aller in der Produktion tätigen Menschen dasjenige neue Gebilde aufzubauen, das der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht. Insbesondere lege ich Wert darauf, öffentlich zu erklären — und ich habe hierüber auch dem Führer Meldung erstattet —, daß bei der gemeinschaftlichen Sitzung am 19. d. M. für die Durchführung des ständischen Aufbaues der Industrie dahingehend die endgültige Einigung erzielt wurde, daß noch in diesem Monat die Bildung der bezirklichen Fachgruppen und der Landesfachverbände unter Einbeziehung von Unternehmer-, Angestellten- und Arbeitervertretungen durchgeführt wird, so daß der Aufbau des Reichsstandes der deutschen Industrie in seinen Kammern und Reichsfachverbänden dann innerhalb kurzer Zeit beendet werden kann.

Erst wenn der deutsche Arbeiter sieht, daß die industriellen Unternehmervereinigungen die Neuschaffung von Verbänden und Vertretungen durchgeführt haben, in denen auch er, ebenso wie der Angestellte, seiner langjährigen Forderung entsprechend vertreten ist, sind für ihn die letzten Grundlagen der marxistischen Gedankenwelt beseitigt und er gewinnt den Glauben an eine wirkliche Volksgemeinschaft, die allein ihm Arbeit und Brot sichern kann.

Ich bitte die Herren Vorsitzenden deshalb nochmals, von Ihrer Seite darauf hinzuwirken, daß die in der Sitzung am 19. d. M. endgültig geklärten Maßnahmen für den Neuaufbau des Standes der Industrie mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

Deutscher Industrie- und Handelstag

Auf der **Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages** führte

der neue Präsident Dr. von Renteln

in einer Aussprache u. a. aus:

Alle Fragen der Wirtschaft müssen stets und zu allererst vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus geprüft und entschieden werden. Die Industrie- u. Handelskammern verfügen über einen wertvollen Grundstock in der Beratung und der Vertretung ihrer Mitglieder nach volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt. Ihre Wirkungsmöglichkeiten müssen vermehrt und ihre Befugnisse müssen erweitert werden, um die vermittelnde und lenkende Tätigkeit innerhalb der Wirtschaft zu erhöhen. Die Kammern werden zu Brennpunkten der ständischen Selbstverwaltung werden. Die Kammern sollen selbst am ständischen Neubau mitwirken. Aus diesem Grunde ist von mir im Industrie- und Handelstag bereits ein

Beirat für den ständischen Aufbau

einberufen worden. Dieser Beirat wird schon in den nächsten Tagen seine Arbeiten aufnehmen, und seine Mitglieder werden in lebendiger Fühlungnahme mit allen Kammern des Reiches die einzelnen Fragen des ständischen Aufbaues beschleunigt durchzuberaten und einen entsprechenden Durchführungsentwurf auszuarbeiten haben. Wir stehen

vor der Tatsache einer ausgesprochenen Ueberorganisation in der deutschen Wirtschaft.

Die Vereinfachung dieser Organisationsformen ist eine absolute Notwendigkeit. Die einseitige Blickrichtung auf die eigenen Wirtschaftszweige, auf die eigenen Branchen oder eigenen Betriebe, die in Deutschland vom Liberalismus systematisch gezüchtet wurde, ist wohl mit das größte Hemmnis für den wirtschaftlichen Neuaufbau.

Das kostbarste Gut, über das die Volks-

tivum eines jeden Betriebes ist die Arbeitskraft und die Arbeitslust der dort Tätigen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der nationalsozialistische Wirtschaftsneubau auf dem Fundament dieses Respektes vor der Arbeit und dieser kameradschaftlichen Verbundenheit sich vollziehen wird. Jeder in der Wirtschaft Stehende, vom größten Unternehmer bis zum jüngsten Stift, vom jugendlichsten Arbeiter bis zum ältesten und erfahrensten Werkmeister ist ein notwendiges Rad im Getriebe der Wirtschaft. Die Achtung, die er verdient, hängt nicht davon ab, an welchem Platze er steht und hängt nicht davon ab, welche Arbeit er macht, sondern wie er diese Arbeit erfüllt. Es ist eine selbstverständliche Konsequenz dieser Arbeitsverbundenheit, daß die Arbeiter und Angestellten, ebenso wie die Betriebsunternehmer, ihre Vertretung im ständischen Aufbau und damit in den Kammern finden.

Die Basis jeder Wirtschaft ist das Vertrauen.

Am verderblichsten ist das Mißtrauen, das zwischen den Angehörigen der Wirtschaft und ihrer Betriebe selbst gesät wird. Es ist der unerschütterliche Wille des Nationalsozialismus, dieses Mißtrauen nicht durch Worte der Beschönigung, sondern durch die Tatsache einer achtungsvollen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Nicht unerwähnt möchte ich

die Bedeutung der Frau im Wirtschaftsleben

lassen. Nahezu Dreiviertel des deutschen Volkseinkommens geht durch die Hände der deutschen Frau. Ich möchte daher anregen, daß die Kammern schon heute eine engere Verbindung mit den Frauen — insbesondere den Hausfrauenverbänden — aufnehmen.

Nach der Rede des Präsidenten Dr. von Renteln überbrachte **Staatssekretär Dr. Claußen** die Grüße der Regierung und der Preußischen Staatsregierung.

Dann führte der Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP., Reichskommissar für die Wirtschaft, **Dr. h. c. Wagener,** aus, das Ziel des berufsständischen Aufbaues der Wirtschaft mit der Spitze eines Reichswirtschaftsrates bezw. Reichswirtschaftshofes sei die Vereinigung von Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und freier Berufe. Nachdem es durch den Nationalsozialismus gelungen sei, das deutsche Volk in seinen Auffassungen wieder gesund zu machen, könne jetzt auch an die Gesundung der Wirtschaft herangegangen werden. Dr. Wagener gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß bei allen Unternehmern, Angestellten und Arbeitern heute der feste Wille zur gemeinsamen Arbeit bestehe.

Keine Klärung in Oesterreich

Den Abgeordneten der NSDAP. sollen die Mandate entzogen werden

Aus Wien meldet das Wolffbüro:

In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit den Mandaten der Abgeordneten der NSDAP.

Bajonette regieren in Krems



Militärposten vor dem geschlossenen Gauführungssitz der Hitler-Jugend in dem niederösterreichischen Städtchen Krems, über das die Regierung Dollfuß nach den letzten Ereignissen, vor allem dem Handgranatenangriff auf die Hilfspolizei, den Ausnahmezustand verhängte.

Diese werden auf Grund der Verfassung zu Recht ausgeübt, da das Verbot der Tätigkeit der NSDAP. die Mandate nicht betrifft. Man will scheinbar den Mandataren der NSDAP. die Ausübung ihrer Pflichten und Rechte unmöglich machen. Es verlautet, daß die verschiedenen **Landtage verfassungsändernde Beschlüsse** fassen sollten, wodurch die nach den Ergebnissen der Wahlen **auf die NSDAP. entfallenden Mandate für ungültig erklärt** werden sollen. Die dadurch freiwerdenden **Mandate** sollen ohne Berücksichtigung der seinerzeit für die NSDAP. abgegebenen Stimmen **neu aufgeteilt** werden. Durch ein solches Vorgehen würden die nationalsozialistischen Abgeordneten nicht nur ihre Mandate in den Landtagen und Gemeinderäten, sondern auch im Bundesrat verlieren, da sich der Bundesrat aus Vertretern der Länder zusammensetzt.

Die erwähnten Bestrebungen erfahren eine Bestätigung durch folgenden **Beschluß,** den die sozialdemokratische Landtagsfraktion **im Niederösterreichischen Landtag** gefaßt hat und in dem es u. a. heißt: Hitler führt einen Kampf um die Unterwerfung Oesterreichs mit allen Mitteln. In diesem Kampf kann es notwendig sein, daß die Republik zu außerordentlichen Mitteln greifen muß. Die Sozialdemokraten verlangen, daß der Rechtsweg eingehalten wird. Sie sind aber bereit, einem landesverfassungsändernden Gesetz

Mandataren in Niederösterreich die Ausübung ihres Mandats verbietet.

Der christlich-soziale **Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither,** hat **an die nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten** ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf das Verbot der Betätigung der NSDAP. in Oesterreich mitteilt, daß auch die Betätigung als Mandatar in allgemeinen Vertretungskörperschaften dahin zu verstehen sei, wenn das Mandat auf Grund eines Wahlvorschlags der nationalsozialistischen Partei erlangt worden sei. Damit sei den nationalsozialistischen Abgeordneten die **Ausübung ihres Mandates** im Niederösterreichischen Landtag und dessen Ausschüssen **verboten. Jede Ueberschreitung** werde mit einer **Geldstrafe bis zu 2000 Schilling oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.**

Eine Bitte der österreichischen Fremdenverkehrsvereine

Die Fremdenverkehrsvereine der oberösterreichischen-steierischen Grenze haben an die Regierung das Ersuchen gerichtet, sie möge alles tun, damit die deutsche Ausreisesperre noch vor Beginn der Hauptsaison aufgehoben und der normale Reiseverkehr mit Deutschland wieder hergestellt werde.

*

Ungarn dementiert die Gerüchte über Oesterreich und Ungarn

Das Wolffbüro meldet aus **Budapest,** 22. Juni: In der ausländischen Presse sind in den letzten Tagen aufsehenerregende Mitteilungen über eine **Habsburg-Restauration,** eine **österreich-ungarische Personalunion** und über ähnliche Dinge erschienen. Demgegenüber wird von kompetenter ungarischer Stelle auf die Parlamentsrede des Ministerpräsidenten Gömbös verwiesen, worin er erklärte, daß **die Königsfrage nicht aktuell,** die **Personalunion aber unerwünscht** ist. In maßgebenden politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Auffassung des Ministerpräsidenten von der öffentlichen Meinung des ganzen Landes geteilt wird. Eben deshalb werden die im Auslande aufgetauchten Sensationsmeldungen in das Reich der Märchen verwiesen.

Der Hilfspolizeidienst von Postbeamten

Wie das VDZ.-Büro meldet, weist der Reichspostminister in einer Verfügung darauf hin, daß im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung Beamten, Angestellte und Arbeiter, die nationalen Verbänden angehören, von Behörden oder von den Verbänden selbst für den Hilfspolizeidienst, meist für kurze Zeit, angefordert und dadurch der Dienstleistung bei der Reichspost entzogen wurden. Da es sich bei Befolgung dieser Einberufungen um die Erfüllung einer nationalen Pflicht handelt, solle den Betroffenen daraus kein Nachteil entstehen. Den Beamten, Angestellten und Arbeitern sind daher, wenn auch grundsätzlich eine Verpflichtung der Reichspost zur Tragung der Kosten nicht anerkannt wird, mit Rücksicht auf die besonderen Umstände ihre Bezüge für die Dauer ihrer Arbeitsversäumnis aus der Postkasse zu zahlen. Etwa von anderer Seite gewährte Entschädigungen wären anzurechnen. Eine Erstattung der Kosten, auch der Vertretungskosten, durch die Stellen, die die Beamten usw. angefordert haben, ist nicht in Anspruch zu nehmen. Auch von einer Anrechnung der versäumten Arbeitszeit auf den Erholungsurlaub ist abzusehen.

Mit Rücksicht auf den Mangel an geeigneten Kräften für den Postschutz und den Bedarf der Kräfte für den eigenen Betrieb ist jedoch, wie die Verfügung weiter betont, dafür zu sorgen, daß Postbedienstete, die vereinzelt noch Hilfspolizeidienst leisten, mit Beschleunigung in den Dienst der Deutschen Reichspost zurückkehren.

Die landwirtschaftliche Schuldenregelung

Zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung ist unter dem 15. Juni 1933 die erste **Durchführungsverordnung** ergangen.

In der Verordnung werden die Kreditinstitute bezeichnet, die **Entschuldungsstellen** sein können. Der Kreis der als Entschuldungsstellen zugelassenen Institute setzt sich im wesentlichen zusammen aus den Verbandskassen des ländlichen Genossenschaftswesens, die dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. unmittelbar und mittelbar angeschlossen sind und mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse in unmittelbarem Geschäftsverkehr stehen, aus den Kreissparkassen und Girozentralen, aus den Landschaften und landschaftlichen Banken sowie aus den Landesbanken und anderen in der Verordnung im einzelnen genannten öffentlich rechtlichen Kreditanstalten. Darüber hinaus können die in der Verordnung aufgeführten genossenschaftlichen Verbandskassen bestimmen, daß örtliche Genossenschaften für bestimmte Bezirke Entschuldungsstellen sein können. Das Gleiche können die in der Verordnung genannten Girozentralen für ihre Zweiganstalten erklären. In der Verordnung ist ausdrücklich vorbehalten, weitere Institute zu benennen. Etwaige Gesetzes- und Satzungsbestimmungen stehen der Uebernahme der Aufgabe als Entschuldungsstelle und der Einführung der sich daraus ergebenden Maßnahmen kraft besonderer Vorschrift der Verordnung nicht entgegen.

Keine weiteren Mietserhöhungen in Frankreich

Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung mit 593 gegen eine Stimme einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Mietserhöhungen, die im Jahre 1929 beschlossen wurden und jährlich 15 Prozent betragen sollten, nunmehr für ein Jahr aufgehoben werden. Es sollen keine weiteren Mietserhöhungen über die bereits eingeführten 180 Prozent der Friedensmiete bis zum 1. Juli 1934 mehr erfolgen.

Danzigs neue Regierung



Von links nach rechts: Hohnfeld NSDAP. (Soziales); Boeck NSDAP (Kultus); Huth NSDAP (Betriebe); Dr. Rauschning NSDAP (Präsident); Berling, bisher DNVP (zur besonderen Verwendung); Prälat Sawatzky, Zentrum (zur besonderen Verwendung); von Wnuck NSDAP (Präsident des Volkstages); Geiser NSDAP (Vizepräsident und Inneres).

Der Danziger Volkstag wählte mit großer Mehrheit den neuen Senat, dem überwiegend

Letzte Nachrichten

Dr. Trendelenburg beurlaubt

Bedeutsame Stellungnahme des preußischen Kultusministers zur Kirchenfrage

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat an **den Leiter der Kirchenabteilung** des Preußischen Kultusministeriums, **Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg,** folgenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Trendelenburg!

Die Bestellung eines kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates ohne Unterrichtung und Befragung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bedeutet einen Schritt der altpreußischen Landeskirche, der für das Verhältnis des Staates zur Kirche nicht ohne ernste Folgen bleiben kann.

Zur Lösung der dadurch auftauchenden Fragen bedarf es eines Referenten, der mich vor derartigen Ueberraschungen bewahrt und dessen Auffassung vom nationalen Staat sich mit der von mir vertretenen völlig deckt. Ich beurlaube Sie daher mit dem heutigen Tage von Ihrem Amt.

gez. Rust."

Kultusminister Rust hat gleichzeitig den **Landgerichtsrat Jäger** mit der **Leitung der Kirchenabteilung im Kultusministerium** beauftragt.

Der Reichsluftfahrtminister an die deutschen Flieger

Reichsluftfahrtminister Göring empfing die Führer und obersten Führer der **SA- und SS-Fliegerstürme** sowie die Landesgruppenführer des Deutschen **Luftsportverbandes** im Reichsluftfahrtministerium. Der Zweck des Empfanges war **die Ueberleitung der SA- und SS-Fliegerstürme in den Deutschen Luftsportverband.**

Aus diesem Anlaß richtete der Reichsluftfahrtminister Göring einen **Aufruf an die deutschen Flieger,** in dem es heißt:

Der Führer hat angeordnet, alle Kräfte der deutschen Luftfahrt einheitlich zusammenzufassen. Ich bin daher mit dem Stabschef der SA und dem Reichsführer der SS übereingekommen, diese Kräfte im Rahmen des Deutschen Luftsportverbandes zusammenzufassen. Sie werden dort den Grundstock neuer Fliegerstürme bilden.

Ich weiß, daß es den Angehörigen der alten Fliegerstürme und Staffeln schwer wird, das braune und schwarze Ehrenkleid der SA und SS auszuziehen. Ich weiß aber auch, daß sie es tun werden, um im neuen Rock des nationalsozialistischen Sportfliegers mit der gleichen Selbstverständlichkeit ihre Pflicht zu erfüllen und mit der gleichen Hingabe und Treue dem großen Gedanken des fliegenden Volkes zu dienen. Es gilt, der Zersplitterung in der deutschen Sportfliegerei ein Ende zu bereiten.

Ich weiß, daß alle Angehörigen des DLV sich mit offenem Sinn und herzlicher Kameradschaft mit den aus der SA und SS herüberkommenden Fliegersturmmännern zusammenfinden werden.

Das Kasseler Notopfer abgeändert

Wie die „Vossische Zeitung" aus **Kassel** berichtet, liegt in der Angelegenheit des **Kasseler Stadtnotopfers** nun die Stellungnahme des Reichsfinanzministeriums vor, durch die die **Erhebung** des Notopfers wegen seines steuerähnlichen Charakters **untersagt** wird. Auch die Erklärung der Stadtkreisleitung der NSDAP, daß das Notopfer nicht von der Stadt Kassel, sondern von der Partei zur Erhebung gebracht werden solle, habe die Entscheidung des Reichsfinanzministeriums nicht beeinflussen können. Da die maßgebenden Stellen der Kasseler NSDAP und ihre Vertreter in der Stadtverwaltung aber daran festhalten, die zum Ausgleich des städtischen Haushalts erforderlich gewordene Senkung der Wohlfahrtsunterstützungsrichtsätze durch freiwillige Hilfsmaßnahmen unter allen Umständen wettzumachen, wird **das Notopfer in wesentlich veränderter Form** und unter weitgehender **Betonung seiner Freiwilligkeit doch noch zur Erhebung** gebracht werden.

Kriegsschuldennoten der USA.

Aus **Washington** wird berichtet: Das Staatsdepartement hat an Lettland, Rumänien, die Tschecho-Slowakei, Estland und Jugoslawien Noten wegen der Kriegsschulden dieser Länder gerichtet. In der Note an jeden der drei erstgenannten Staaten wird erklärt, daß die amerikanische Regierung Vorschläge zur Regelung der gesamten Kriegsschuldenfrage an einem noch zu vereinbarenden Datum gern anhören werde. Die Noten an Estland und Jugoslawien dagegen enthalten eine solche Einladung nicht, sondern machen darauf aufmerksam, daß die am 15. Dezember 1932 fällig gewesene Rate nicht gezahlt worden ist.

Japan verkündet die asiatische Monroe-Doktrin

Nach einer Meldung des Nieuwe Rotterdamsche Courant wird von amtlicher japanischen Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Bildung eines asiatischen Völkerbundes unter Führung Japans den Tatsachen vorauslaufen. Die japanische Regierung habe in dieser Angelegenheit noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Sie erstrebe einen asiatischen Bund, der Japan, China, die Mongolei, Mandschuko und Tibet umfasse. Ein Anschluß Rußlands an diesen asiatischen Staatenbund, der sich lediglich mit asiatischen Fragen befassen und kein Konkurrenzunternehmen gegen den Genfer Völkerbund darstellen werde, sei nicht vorgesehen und vollkommen ausgeschlossen. Der asiatische Staatenbund solle lediglich der Ausdruck einer asiatischen Monroe-Doktrin sein.

Verfügungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Der Zeitungsdienst teilt folgende **Verfügungen** des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Mit der Bildung der Deutschen Arbeitsfront sollte der Vielheit der Arbeitnehmer- und Unternehmerorganisationen gegenübergetreten werden. Nicht allein sollte damit der letzte Unterschlupf des Marxismus getroffen werden, sondern es sollte auch die unglückselige Zerklüftung der deutschen Arbeitsmenschen behoben werden. Kleinliche und eigennützige Subjekte wollen diese große revolutionäre Tat nicht anerkennen und versuchen, mit Nachbildungen und Selbsthilfeorganisationen diese Arbeit zu schwächen. Es ist der Wille des Führers, daß außer der Deutschen Arbeitsfront keinerlei Organisationen mehr, weder der Arbeitnehmer, noch der Arbeitgeber existiert. Ausgenommen sind der ständische Aufbau und Organisationen, die einzig und allein der Fortbildung im Berufe dienen. Alle übrigen Vereine, auch sogenannte katholische und evangelische Arbeitervereine, sind als Staatsfeinde zu betrachten, weil sie den großen Aufbau hindern und hemmen. Deshalb gilt ihnen unser Kampf, und den.

Der Nationalsozialismus handelt kraft seines **ist höchste Zeit, daß sie verschwinder Stärke** großmütig, jedoch wird dieses Handeln hier und dort von seinen kleinen Gegnern als Schwäche ausgelegt. So glaubte der Nationalsozialismus, auch den Christlichen Gewerkschaften und anderen bürgerlichen Gruppen gegenüber großmütig sein zu können. Diese Tat wurde mit Undank und Illoyalität beantwortet. Hierzu kommt, daß sich in den vorstehenden Verbänden bezüglich der Kassen- und Wirtschaftsangelegenheiten größte Korruption herausgestellt hat. Aus dieser Erkenntnis verfüge ich folgendes:

Alle Dienststellen der christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenverbände sind mit Nationalsozialisten zu besetzen. Die Mitglieder des Großen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront, Bernhard Otte, Friedrich Baltrusch, Dr. Theodor Brauer, Franz Behrens sowie die bisherigen Führer der christlichen Gewerkschaften (Stegerwald, Imbusch und andere) werden von mir aus der Deutschen Arbeitsfront ausgestoßen. Sie dürfen selbstverständlich keinerlei Amt führen, und es ist hiermit allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront verboten, irgendwelche Verhandlungen mit diesen Leuten zu führen. Hierdurch soll dokumentiert werden, daß jeder, der es wagt, den großen revolutionären Aufbau unserer Nation anzutasten, für alle Zeiten geächtet wird.

gez. Dr. Robert Ley

Ich enthebe daher formell und öffentlich alle Führer und Amtswalter der NSDAP (Hitler-Bewegung) Oesterreichs ihrer Aemter und entbinde alle Parteimitglieder ihrer bisherigen Verpflichtungen im Sinne der Vereinssatzungen.

Die Bewegung aber lebt und zwar nie so stark wie in dieser Stunde. Der Kampf, der nun beginnt, wird sich auf jener Ebene bewegen, auf welcher die Regierung Dollfuß ihn verwiesen hat und wird sich jener Formen und Mittel bedienen, die zur Erreichung des Zieles notwendig sind und geeignet erscheinen. Das Ziel ist der Sturz der Regierung Dollfuß und die Befreiung Oesterreichs von diesem ehrvergessenen und volksverräterischen Klüngel, der gegenwärtig im Dienst der Feinde des deutschen Volkes seine Gewaltherrschaft ausübt. Die Regierung, die sich zum bezahlten Büttel erniedrigt, begibt sich jeden Anspruch auf eine moralische und rechtliche Würdigung ihrer Taten. Eine Regierung, die selber unausgesetzt die Verfassung bricht und nur dadurch sich überhaupt am Leben erhält, hat das Recht verwirkt, ihre Gegner zur Achtung der Verfassung anzuhalten. Eine Regierung, die ihre eigenen Gesetze mit Füßen tritt, darf sich nicht beklagen, wenn das Volk jede Achtung vor dem Gesetz verliert und danach handelt. Die Organisation des Kampfes in seiner neuen Form ist in vollem Gange. In den nächsten Tagen bereits werden die Vorbereitungen beendet sein und die nötigen Bekanntmachungen erfolgen.

Deutscher Sport unter Reichsführung

Reichssportkommissar von Tschammer und Osten vor der Presse

Im Hause der Presse zu Berlin sprach am Donnerstag der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten zu den Vertretern der Sportpresse über seine Arbeit und Pläne und gab dabei auch die von ihm auserwählten Führer der 16 Fachverbände des deutschen Sports bekannt:

1. Deutscher Turn-Verband: Direktor Prof. Dr. Neuendorff-Berlin,
2. Deutscher Fußball-Verband: Kriminalrat Felix Linnemann-Berlin,
3. Deutscher Leichtathletik-Verband: Dr. Ritter von Halt-München,
4. Deutscher Schwerathletik-Verband: Ernennung erfolgt noch,
5. Deutscher Schwimm-Verband: Georg Hax-Berlin,
6. Deutscher Tennis- und Hockey-Verband: Dr. Schomburgk-Leipzig,
7. Deutscher Kegel- und Billard-Verband: Paul Schluck-Werningerode,
8. Deutscher Wintersport-Verband: Erwin Hachmann-Berlin,
9. Deutscher Schießsport-Verband: General a. D. Herrgott-Berlin,
10. Deutscher Wassersport-Verband: Kapitänlt. Jasper-Berlin,
11. Deutscher Wander-Verband: Ernennung erfolgt noch,
12. Deutscher Radsport-Verband: Ernennung erfolgt noch,
13. Deutscher Kraftfahrer-Verband: Obergruppenführer, Major a. D. Hühnlein-München,
14. Deutscher Sportärzte-Verband: Stadtarzt Dr. Barthelt-Berlin,
15. Deutscher Sportlehrer-Verband: Sportlehrer Berender-Berlin,
16. Deutscher Sportpresse-Verband: Dr. Hans Vollmann-Berlin.

Der Reichssportkommissar wird noch in diesem Monat einen Aufruf zur **Bildung des Deutschen Sportfonds** veröffentlichen, der den Zweck hat, die finanziellen Mittel, die zur Verwirklichung der großen Aufgaben, die der deutschen Turn- und Sportbewegung noch bevorstehen, erforderlich sind, bereitzustellen. **Bei allen Veranstaltungen,** sofern bei diesen ein Eintrittsgeld verlangt wird, soll nach einem Aufruf des Sportkommissars ein **Sportgroschen** erhoben werden, der sich nach der Höhe des Eintrittsgeldes staffelt, und zwar wird bei einem Eintrittsgeld bis zu 1,— RM. ein Betrag von 5 Pfg., bei einem Eintrittsgeld bis zu 2,50 RM. 10 Pfg. und bei einem Eintrittsgeld über 2,50 RM. 20 Pfg. erhoben. Die Einzelbestimmungen hierüber werden noch herauskommen.

Ein Aufruf der NSDAP Oesterreichs

Amtswalter ihrer Aemter entbunden Eine Kampfansage

Der Landesleiter der NSDAP Oesterreichs, Proksch, nimmt in einem **Aufruf** zu dem Verbot der Nationalsozialistischen Bewegung durch die Regierung Dollfuß Stellung.

Die Führung der NSDAP Oesterreichs, so heißt es darin u. a., habe niemals anders als mit legalen Mitteln gekämpft und niemals Gewalttaten veranlaßt oder gebilligt. Das gelte auch für die Gewalttaten der letzten Tage, für die die NSDAP jede Verantwortung ablehne.

Die geistigen Urheber und Letztverantwortlichen an diesen Taten sind daher auch nicht in den Reihen der NSDAP zu suchen, sondern vielmehr im Schoße jener Regierung, die schamlos genug ist, die Angehörigen der größten deutschen Freiheitsbewegung aller Zeiten mit den niedrigsten Mitteln der Schikane, Provokation oder Gewalt zu unterdrücken, bis ihr aus den zwangsläufigen und voraus berechneten Empörungsausbrüchen junger Fanatiker die Handhabe gegeben schien, zu ihrem Verbot, in dem sie das letzte Mittel zu ihrer eigenen Rettung sieht.

Die Partei ist verboten. Jede Betätigung für sie oder in ihrem Sinne ist unter drakonische Strafe gestellt.

Die Wirtschaftskonferenz

Erklärung der amerikanischen Delegation

Die amerikanische Delegation veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, der für die de facto-Stabilisierung der Devisen beschlossene Plan sei niemals Angelegenheit der amerikanischen Delegation gewesen. Der Plan sei von Vertretern der Schatzämter und der Zentralbanken der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs geprüft worden. Sprague sei als Vertreter des amerikanischen Schatzamtes besonders für diesen Zweck entsandt worden. Die Washingtoner Regierung sei der Ansicht, daß vorläufige Stabilisierungsmaßnahmen gegenwärtig nicht zweckmäßig seien. Sie meine, daß ihre Bemühungen, eine Erhöhung der Preise herbeizuführen, der wichtigste Beitrag sei, den sie leisten könne, und daß alles, was diesen Bemühungen hinderlich sei, für die Konferenz von vornherein eine schädigende Wirkung haben werde, da ein unmittelbares Einvernehmen in der Frage der Stabilisierung nicht vorhanden sei. Die amerikanische Regierung habe bereits eine Entschließung zugunsten einer endgültigen Stabilisierung der Devisen, die nicht stabil seien, eingebracht und werde ihre Unterstützung den Maßnahmen zur Wiederherstellung einer den Nationen angepaßten Währungs- und Finanzpolitik angedeihen lassen, um der Wirtschaftstätigkeit einen Anreiz zu geben und die Preise zu erhöhen.

Resolutionsentwurf zwischen England, Amerika und Frankreich vereinbart?

Wie Preß Associated berichtet, ist die Erklärung über die Währungsstabilisierung, die von der amerikanischen Delegation veröffentlicht worden ist, vor ihrer Veröffentlichung vom Premierminister Macdonald, Schatzkanzler Neville Chamberlain, dem Führer der amerikanischen Delegation, Hull, dem französischen Finanzminister Bonnet und dem Vorsitzenden der Währungskommission, Cox, gemeinsam erörtert worden, so daß man diese Resolution als eine von den Vertretern dieser Staaten vereinbarte Erklärung betrachten kann.

In britischen und französischen Konferenzkreisen zeigt man sich über die amerikanische Erklärung über die Währungsstabilisierung keineswegs beunruhigt.

Staatssekretär Hull lehnte es in einer Pressekonferenz ab, sich darüber zu äußern, ob man überhaupt zu einer zeitlich begrenzten Stabilisierung der Währung noch gelangen werde. Eine ruhige Beurteilung des Währungsproblems ergebe, daß eine zeitlich begrenzte Stabilisierung durchaus nicht das vordringlichste oder gar das grundlegendste Problem sei, daß es zu lösen gelte.

Gefängnis- und hohe Geldstrafen für Schwarzbrenner

Das Faß unter dem Steinpflaster

Nach mehrtägigen Verhandlungen, die sich nicht immer einfach gestalteten, verurteilte die **Große Strafkammer in Münster** den Brennereibesitzer Wilhelm F. und seinen Vater, den Bäckermeister Josef F., aus Großreken, weil sie **ohne Genehmigung der Behörde Sprit hergestellt** hatten, und zwar W. zu **5 Monaten Gefängnis und 20 407 RM. Geldstrafe,** J. zu **2 Monaten Gefängnis und derselben Geldstrafe.** Beide Angeklagten haben außerdem **5 751 RM. Wertersatz** zu leisten.

Man hatte schon längere Zeit die Vermutung, daß in der Brennerei schwarzgebrannt wurde, konnte die Angeklagten aber zunächst nicht überführen. Bei Reparaturarbeiten tauchten neue Verdachtsmomente auf, und man fand schließlich **unter dem Steinpflaster** des Hofes in der Erde **ein 1 200 Liter fassendes Faß** mit noch etwa 20 Liter Alkohol. Die Spundöffnung saß unter einem ausgehobenen Pflasterstein. Daraufhin kam das Gericht zu der Ansicht, daß Schwarzbrennerei vorgelegen habe.

Bluttaten Eifersüchtiger

In **Oranienburg** streckte ein Mann namens Liebetreu aus Eifersucht den Liebhaber seiner Frau mit zwei Revolverschüssen nieder.

In **Ottoschwanden (Amt Emmendingen)** erschoß ein 21 Jahre alter Landwirt vor der Haustür eine 24 Jahre alte Wirtstochter. Der Täter flüchtete dann in den Wald und verübte Selbstmord durch Erschießen. Die Tat dürfte auf Eifersucht zurückzuführen sein.

Unglückschronik

Der Dirigent der städtischen Baupolizei in **Berlin,** Oberbaurat **Koppen,** stürzte im Dienstgebäude auf dem Wege zur Toilette infolge eines Schwächeanfalles aus einem niedrigen offenstehenden Fenster **drei Stockwerke tief auf den Hof hinab. Der Tod** trat auf der Stelle ein.

*

Nach einer Meldung aus **Tunis** sind bei dem Versuch der Entladung einer von einem Eingeborenen gefundenen **Granate,** die plötzlich **explodierte, fünf Mitglieder der Familie des Eingeborenen getötet** worden.

*

Der **Wirbelsturm,** der am Dienstag über **Nouen** dahinbrauste, hat einen **Sachschaden von schätzungsweise 1 Million Franken** angerichtet. 2[illegible] Personen wurden verletzt. Ein 6 Tonnen schwerer Kran wurde umgelegt.

Morgenrot

der erste und einzig lebensechte deutsche U-Boot Tonfilm, der **deutschen Flotte** und **unseren Helden** zur See zum **ehrenden Gedenken,**

wird ab **heute** bis einschl. **Dienstag** in der

Lichtburg

als **leuchtendes** Beispiel deutschen **Heldenmutes** u. deutscher **Tapferkeit** zur Aufführung gelangen!

Rudolf Forster als Kapitänleutn. Liers
Adele Sandrock :: **Camilla Spira**
Else Knott

Das hohe Lied der deutschen Frau als Mutter, Gattin und Kameradin!

Ein ausgewähltes Beiprogramm!

Vorführungen:
Freitag, Montag und Dienstag nur bei diesem Spielplan um 8,15 Uhr;
Samstag, Fremdvst. um 5,30 u. 8,15 Uhr
Sonntags durchgehend v. 2 - 11 Uhr.



Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's IMI!

B. Göbel
Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.

Reine Kammgarnstoffe,
mtr. schon von **11,25** Mk. an.

Fertige Slipon,
beste Ware **49.**— Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren - Garderobe nach Maß.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Johannsen beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlich.

Familie Schümer.

Bad-Sassendorf, im Juni 1933.

Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 24. Juni versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Polkhofstraße

Damen- und Mädchenschuhe u. a. m.,

anschließend im Konkursverkauf:

Lebensmittel, Porzellan- und Glassachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) wird hiermit bekanntgemacht, daß eine öffentliche

Verpachtung der Jagdnutzung

in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde Östönnen bestehenden Jagdgenossenschaft beabsichtigt wird.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen zwei Wochen lang und zwar vom **26. Juni 1933 bis zum 10. Juli 1933** in dem Dienstzimmer des Unterzeichneten, in dem Wohnhause des Unterzeichneten, öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch bei dem Kreis-Ausschuß in Soest erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden mindestens 2 Wochen vorher bekanntgemacht.

Östönnen, den 22. Juni 1933.

Der Jagdvorsteher: Leifert.

General-Vertreter

mit Kolonne für den Vertrieb eines erstkl. Waschmittels an Private bei hohem Verdienst gesucht. Dauernde Unterstützung.

Offerten unt. Nr. 3187 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bekanntmachung

Der Entwurf des Kreishaushaltsplans für 1933 liegt 2 Wochen lang, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, in dem Zimmer 13 des Kreishauses hier öffentlich aus. Den Wahlberechtigten des Kreises wird auf Verlangen und gegen Zahlung einer Gebühr von 3,— Rm. je Stück ein Abdruck des Haushaltsplans überlassen.

Soest, den 21. Juni 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Der Stadtverordnete **Zurwehme** und der zum Mitglied des Magistrats gewählte Stadtverordnete **Weigel** haben ihre Mandate als Stadtverordnete niedergelegt. An ihre Stelle treten die Bewerber, die in dem Wahlvorschlage der NSDAP. hinter den Gewählten an erster und zweiter Stelle berufen sind, wenn nicht die Reihenfolge in dem Wahlvorschlage durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert wird. Eine solche Aenderung muß dem Magistrat bis zum Ablauf von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung mitgeteilt werden.

Soest, den 22. Juni 1933.

Der Magistrat:
gez.: Kleim.

Die Deutsche Rundfunk Funk Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Fahre wöchentlich mit

Schnellastwagen die Strecke Werl-Unna-Dortmund bis Bochum

und nehme Frachten mit und bringe solche mit zurück. Uebernehme auch sonstige Autotransporte.

B. Höppner,

Nöttenfor 11, Ruf 978.

Heute

frische Mäuse-Kartoffeln 10 Pfund 70 Pfg.
neue Matjesheringe
frische Tomaten Pfund 45 Pfg.
Blumenkohl Kopf 20 Pfg.
frische Schoten-Erbsen Pfund 15 Pfg.
frische Möhrchen Bund 10 Pfg.
frischer Wirsing Pfund 10 Pfg.
frische Bananen Pfund 30 Pfg.
frische Aepfel Pfund 50 Pfg.
Apfelsinen Stück 8 und 12 Pfg.

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Umzugshalber 2 sehr gut erhaltene
Messingbetten mit Matratzen
3 Eisenbetten
sofort billig zu verk.
Brüderstr. 10.

Frischen Spargel
H. Krake
Telefon 758

Altenbeckener
Stocklatten
auch für Heuböcke 3—6,50 m. lg., geschält und schlank.
Einfried.
Kamplatten
extra stark, billigst.
Holzhandlung Feldmann,
Soest Grandweg 34



So geht's leicht
Und wie gleichmäßig der Rasen mit dem
Rasenmäher
geschnitten ist. Sie können sich auch einen anschaffen, denn die Rasenmäher sind nicht so teuer bei
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Frische geräucherte Bückinge, Sprotten, Lachsheringe u. Matjesheringe
empfiehlt
H. Krake

Krieger- und Landwehr-Verein Soest
Antreten zur Beerdigung des verst. Kameraden
Heinrich Bäcker
Sonnabend nachm. 3 Uhr

Bei gutem Wetter
Familien - Ausflug
zur Ruploher-Schweiz
Sonntag, den 25. Juni. Abfahrt Punkt 1 Uhr ab Ulrichertor.
Kaffeetassen mitbringen
Anzug beliebig, Vereinsmütze,

Wir
erhielten heute
größere Eingänge
frisches
Obst u. Gemüse
zu
niedrigsten
Preisen
frische
rheinische
Kartoffeln
Neue
Matjesheringe

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 252, Walpurgisstraße 9 IV.

Der Schützenverein Berlingsen - Büecke - Wippringsen
feiert sein diesjähriges
Schützenfest
am 25. und 26. Juni in Büecke in althergebrachter Weise.

Es laden freundlichst ein:
Der Vorstand. **Der Festwirt.**

BÜROER-SCHÜTZEN-VEREIN SOEST 1823 u. 1841

Die Mitglieder des Bürgerschützenvereins werden zu einer am 28. Juni 1933, abends 8,30 Uhr auf dem Schützenhof stattfindenden
General-Versammlung
eingeladen.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, findet anschließend eine Versammlung des Vorstandes mit den Hofesdelegierten statt, die hiermit gleichzeitig geladen werden.

Der Kommandeur:
Dr. Bührnheim.

Verding.

Die Pflasterarbeiten auf der Ringstraße zwischen Deiringser Weg und Niederbergheimer Straße und Briloner Straße und Ostenhellweg sollen in einzelnen Losen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis Freitag, den 30. Juni 1933 — 10 Uhr — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 22. Juni 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt —

Bekanntmachung

Der von den städtischen Körperschaften festgestellte Haushaltsplan der Stadt Soest für das Rechnungsjahr 1933 liegt gemäß § 6,1 der Gemeindefinanzverordnung vom 2. 11. 1932 von morgen, den 24. ds. Mts. ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Bürodirektors öffentlich aus.

Soest, den 23. Juni 1933.

Der Magistrat:
Kleim.

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____

Aus Westdeutschland

Westfälische Bäcker tagten

53. Verbandstag der westfälischen Bäckerinnungen in Bochum

Im Rahmen des am Dienstag begonnenen Verbandstages der Westfälischen Bäckerinnungen fand die Haupttagung des Glasschädenschutzes und die Haupttagung der Großeinkaufsgenossenschaft (Geweba) des Verbandes statt.

Am Nachmittag reihte sich an diese Veranstaltungen die geschlossene Delegiertentagung des Gesamtverbandes der westfälischen Bäckerinnungen an, die von weit über 1000 Delegierten besucht war. Verbandsvorsitzender Grobe-Dortmund wies in seiner Begrüßungsansprache auf die bedeutsamen Schritte hin, die die Reichsregierung bereits zur Förderung des Handwerks getan habe.

Der Beauftragte des Reichsverbandes für das deutsche Handwerk zur Gleichschaltung in Westfalen, Syndikus Theobald, erstattete in einem eingehenden Vortrag den Gesetzentwurf über die neue Organisation des deutschen Handwerks. Nach diesem wird der Umfang des Bezirks des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes eine bedeutende Erweiterung erfahren.

In der dann vorgenommenen Gleichschaltung des Verbandsvorstandes wurden zum Verbandsvorsitzenden wiedergewählt Bäckerobermeister Grobe-Dortmund und Bäckermeister Schramm-Bochum. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden entsprechend der Unterbezirkseinteilung gewählt. Verbandsvorsitzender Grobe sprach den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre bisherige geleistete Verbandsarbeit den Dank aus. Auf seinen Vorschlag hin wurden die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder zu Ehrenvorsitzenden des Verbandes bestimmt.

Der von Syndikus Tubbesing-Bochum erstattete Geschäftsbericht für das Jahr 1932 ließ trotz der mißlichen Wirtschaftsverhältnisse eine günstige Fortentwicklung des Verbandes feststellen. Bei Erörterung des Kassenberichts und der verschiedenen Verbandseinrichtungen wurde beschlossen, den bisherigen Verbandsbeitrag beizubehalten und das Sterbegeld um 100 RM. zu erhöhen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und der vorgelegte Haushaltsplan für 1934 genehmigt. Als Ort für den Verbandstag 1934 wurde Paderborn gewählt und für 1935 Buer in Aussicht gestellt.

Bäckermeister Schäfer (Wanne-Eickel) sprach sodann über Arbeitsbeschaffung im Bäckerhandwerk, wobei er geeignete Vorschläge über Mehreinstellung von Gehilfen machte.

Bäckermeister Robra-Milspe referierte über die Ueberleitung der Konsumvereinsbetriebe und der Großbetriebe des Bäckerhandwerks in die handwerkliche Wirtschaft.

Gott, Heimat, Vaterland, Handwerk

Die Kundgebung am Mittwoch

3000 Bäckermeister, Vertreter der Handwerkskammern, der Stadt Bochum, des Rheinischen Bäckerinnungsverbandes, des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand und vieler befreundeter Handwerksorganisationen, dazu Reichstagsabgeordnete der NSDAP. und des Zentrums versammelten sich am Mittwochvormittag im Schützenhofsaal zur großen Oeffentlichen Kundgebung des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes unter dem Motto: Gott, Heimat, Vaterland, Berufsstand und Wiederaufbau. Nach den Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden, Grobe, Dortmund, des Kampfbundleiters von Streithschwert, Hagen, des Kampfbundführers Schmidt, Hagen, und der Vertreter mehrerer Handwerkskammern und -bünde sprach Obermeister Paul Lemke, Berlin-Erkner, Vorstandsmitglied der Reichszentrale deutscher Bäckergenossenschaften. Er lobte die Bäckergenossenschaftsbewegung in Westfalen, die als mustergültig anzusprechen sei. Die Genossenschaftsbewegung habe das selbständige Bäckerhandwerk über Inflation und Wirtschaftskrise hinweggebracht, wenn auch die Verschuldung des Bäckerhandwerks weit um sich gegriffen habe. Die Genossenschaftsbewegung wolle kein Schädling an den übrigen wirtschaftlichen Betrieben sein, sie leiste Erziehungsarbeit zur Förderung des Handwerks, arbeite mit an der Gesundung des Kreditwesens. Auf diesem Gebiete wolle sie mit dem reellen Handel zusammenarbeiten. Die Genossenschaftsbewegung im mittelständischen Handwerk werde auch im neuen Wirtschaftsleben durchaus notwendig sein.

Für den in letzter Stunde durch wichtige Organisationsarbeit verhinderten Referenten Karl Zeleny, München, des Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks und des Ehrenmeisters des westfälischen Handwerks sprach Reichstagsabg. Stürtz, Hattingen, (NSDAP.) über das vorgesehene Thema: Nationalsozialismus und Handwerk. Er stellte seinen Ausführungen die Forderung: Freiheit und Brot voraus. Der Nationalsozialismus habe die Reichsreform schnell verwirklicht, die Arbeitsreform und Handwerksreform marschiere. Gegenüber dem Auslandshaß müsse eine geschlossene innere Einigkeit treten. Die grauenerregende Verschuldung des deutschen Volkes müsse neue Wege sehen, um diese erheblich zu mildern und zu beseitigen. Das Brot stelle den fundamentalen Bestandteil der deutschen Volksernährung dar. Deshalb werde die Reichsregierung besondere Aufmerksamkeit auf eine geordnete Durchführung der Volksernährung und der Erhaltung des mittelständischen Bäckergewerbes widmen. Mit der Schuldenwirtschaft müsse Schluß gemacht werden, wenn man den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens erfolgreich verwirklichen wolle. Der Sinn der Volkswirtschaft bestehe nicht in Provitgier und kapitalistischer Ausbeutung. Man werde die Spekulation bekämpfen und für Persönlichkeitswertung im Unternehmertum eintreten. Hier seien noch erhebliche Widerstände zu überwinden. Das Innungs- und Zunftwesen werde neugestärkt wieder aufleben. Das Handwerk sei keine überlebte Wirtschaftsform. Zügellose Gewerbefreiheit sei einzudämmen. Der alte gesunde Innungsgedanke solle im Rahmen der berufsständischen Ordnung wieder aufleben. Der Kampf gelte dem anonymen Trustkapitalismus mit seinen internationalen Bindungen. Die Zeit des zinswuchernden Kapitalismus habe in Deutschland ein Ende. Der Umbau der deutschen Volkswirtschaft in diesem Sinne werde bei den vorhandenen großen Schwierigkeiten lange Zeit in Anspruch nehmen.

Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Kundgebung.

Neue Aufgaben des Heimatdienstes

Arbeitsdienst - Heimatdienst

Sinnlose Straßennamen sind zu ändern — „Aufräumungsarbeiten" in Feld und Wald tun not — Heimatarbeit ist nicht Selbstzweck — Es geht um den Menschen

Als der Reichsinnenminister Frick Anfang Mai Volk und Heimat als wichtigste Unterrichtsgebiete bezeichnete, gab er den örtlichen und provinziellen Heimatschutzverbänden nicht nur einen neuen ideellen Auftrieb, sondern auch gleichzeitig die Aufgabe, mit allen Kräften Kulturgut zu erhalten und den Menschen mit ihm in Verbindung zu bringen. Wo diese Aufgaben liegen, das wird z. B. deutlich bei den in den letzten Monaten erfolgten Neubenennungen von Straßen. Gestützt auf das Wort des Kanzlers, bei der „Umtaufe" auf alte oder historische Namen Rücksicht zu nehmen, sorgt ein Heimatbund dafür, daß nicht nur die Namen der Führer, sondern

auch die alten, sinn- und fast immer klangvollen Orts- und Straßenbezeichnungen zu Ehren kommen. Man soll auch vor Straßen nicht Halt machen, die dem phantasielosen, unhistorischen Sinn irgend eines Straßenbauers entsprungen sind. Es sei an Bezeichnung wie Gas-, Blumen-, Gustav-, Süd-, Ringstraße u. a. erinnert.

Die örtlichen Heimatvereine haben hier noch eine wichtige Aufgabe, die sie in Verbindung mit den Alteingesessenen des Ortes lösen sollen. Dieser Heimatdienst führt unsere Landsleute mehr als anderes zur Besinnung über Werden und Vergehen, führt zum Denken in Generationen. Und wo ein Volk beginnt, in Generationen zu denken, da beweist es seine Unzerstörbarkeit.

Aber noch auf einem anderen Gebiet kann ein Heimatbund seine Arbeit angreifen (verschiedentlich ist es schon geschehen): im Arbeitsdienst. Man hatte anfangs versucht, durch Heimatvorträge von Sachkennern dem jungen Arbeits-Freiwilligen die Verbindung zu schaffen mit dem Heimatboden. Nun sind Vorträge im Arbeitsdienstlager immer eine mißliche Sache gewesen. Kein Wunder, daß auch die Heimatvorträge trotz ihrer lebendigen Gegenwartsnähe nicht das erreichten, was man wünschen mochte. Im Arbeitsdienst wird jetzt nun der Heimatgedanke über einen kleinen Umweg seinen Einzug halten, und zwar über den sogenannten Heimatschutz. Der Arbeitsdienst wird in Zukunft nicht nur das Gesicht des Menschen, des Volkes, sondern auch der Landschaft wesentlich verändern. Hier setzt der Arbeitsdienst ein, der in sinnvoller Vorplanung gemeinsam mit den Leitern des Arbeitsdienstes wertvolles Ueberkommenes in heimatlicher Kultur und Natur zu erhalten und zu sichern hat. Und das, was in der Landschaft neu ersteht, ist so zu gestalten, daß auch der Heimat aus ihm in Gegenwart und Zukunft neue Werte erstehen. So wird z. B. zu untersuchen sein, ob die wirtschaftlich-materiellen Erfolge einer Moor-Entwässerung, einer Bach- und Flußregulierung, einer Stauanlage, einer Waldrodung, einer Oedlandsiedlung so sicher gewährleistet sind, daß sie ein weiteres Mindern der natürlichen Landschaft erlauben. Denn die Erhaltung derartig wasserspeichernder, die natürliche Wasserverteilung regelnder Gebiete — um beim Beispiel zu bleiben — hat auch ihre große wirtschaftliche Bedeutung für die natürliche Fruchtbarkeit weiter umliegender Gebiete. In gemeinsamer Arbeit der Heimat- und Arbeitsdienstleute kann die Natur so umgestaltet werden, daß nicht eine Verödung und Verschandelung, sondern eine wahrhafte Pflege des heimatlichen Landes daraus entsteht. Tierschutz und Tierhege sind damit eng verbunden. Rücksichtnahme auf die Tiere des Waldes, auf die Vögel und Fische wird als etwas Selbstverständliches gelten. — Noch auf eine „Aufräumungsarbeit" will der Heimatbund verweisen:

Verrostete Blechschilder, alte und wild angebrachte Reklameplakate, Zigaretten- und Zirkusanpreisungen müssen unter den Fäusten des Arbeitsdienstes aus der Landschaft verschwinden. Ebenso bietet die Bepflanzung von Schlackenhalden, Bahndämmen, der Abbruch die „Gegend" verschandelnder Baracken ein reiches Feld zu heimatlicher und volkstümlicher Betätigung.

Diese Verbindung von Heimat- und Arbeitsdienst wird den Zielen der Heimatbünde wie kaum etwas anderes zur Verwirklichung verhelfen. Alle guten Kräfte müssen an diesem Werk mithelfen. Denn schließlich geht es ja nicht darum, einen Landstrich so oder so zu gestalten, die Heimatarbeit als Selbstzweck zu treiben. Es geht ja um den Menschen; ihm die Verbindung und die Gebundenheit an den Boden von Heimat und Land wieder zu gewinnen, ist die Aufgabe. Denn erst dann wird alles andere möglich: die seelische, sittliche und religiöse Wiedergeburt unseres Volkes.

Aus 100 Fragmenten: eine Madonna

Meisterwerk der Goldschmiedekunst

Die Wiederherstellung der zertrümmerten Hildesheimer Madonna

Aachen. Die berühmte goldene Madonna des Hildesheimer Domschatzes, die im März des Jahres 1920 mit 18 anderen wertvollen Gold- und Silberschmiedearbeiten aus der Schatzkammer gestohlen und von den Kirchenräubern zerschlagen worden war, ist in der Werkstätte des bekannten Aachener Dom-Goldschmiedes Bernhard Witte

aus zahlreichen — etwa 100 — Fragmenten wiederhergestellt worden.

Die Räuber hatten die Madonna, deren allerdings ungleich wertvolleres Gegenstück sich in der Schatzkammer des Essener Münsters befindet, vollkommen zertrümmert, um sie in einem Handkoffer unterbringen zu können. Schon wenige Tage später wurde der ganze Raub in einer Müllgrube bei Berlin-Halensee wiederaufgefunden.

Die 65 cm. hohe Madonnenstatuette, die den Typ der Nikopoia zeigt, ist eine Hildesheimer Arbeit des 11. Jahrhunderts. Die Säume des Kleides und des Schultertuches der Madonna sind mit Filigran sowie mit Edelsteinen besetzt. Im 17. Jahrhundert wurden die ehedem mit Gold überzogenen Köpfe der Hl. Jungfrau und des Kindes durch polychromierte Holzköpfe ersetzt. Ferner wurden Hände, Füße und der Thronsitz erneuert. Die mit Edelsteinen und Perlen reich inkrustierte goldene Krone der Mutter Gottes war bei der Beraubung der Schatzkammer nicht gestohlen worden, da sie sich anderswo in Sicherheit befand. In mehrmonatiger Arbeit ist dem Aachener Dom-Goldschmied Witte die Wiederherstellung der kostbaren Statuette in glücklichster Weise gelungen.

An Hand vorzüglicher Lichtbilder war es möglich, die zahlreichen zerschlagenen Goldlamellen in mühevoller Arbeit wieder zusammenzufügen.

Einige der Filigranborden mußten ersetzt werden. Die Wiederherstellung der goldenen Madonna des Hildesheimer Domschatzes kann als eine Höchstleistung deutscher Goldschmiedekunst und vorbildlicher Denkmalpflege angesprochen werden.

Kurze Splitter

In Worms wurden 3 Filialen eines Kaffee-Großgeschäftes auf die Dauer von 24 Stunden geschlossen, weil sie dem Ersuchen der Einzelhändler und der Polizei auf Verweigerung des Rabattes nicht stattgegeben hatten.

In der Düsseldorfer Tonhalle fand die Gründungsversammlung des Rheingaus im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes statt. Verbandsgauleiter sind Sick-Köln, Graßmann-Essen und Schoopwinkel-Düsseldorf. Der Geschäftsführer des Verbandes betonte, durch Bemühungen der Leitung sei bereits die Beherbergungs- und Kurförderungssteuer abgeschafft worden. Die Getränkesteuer würde bald folgen.

Die Herbringhauser Talsperre, die Wuppertal mit Wasser versorgt, wird um 310 000 Kubikmeter auf 2,7 Millionen Kubikmeter vergrößert.

Der Prozeß gegen die Bottroper Posträuber begann am Mittwoch in Essen. — Die Bottroper Kriminalpolizei nahm 3 Männer fest, die eine umfangreiche Schwarzschlächterei unterhalten haben. Die Tiere wurden aus Bauernhäusern und aus dem Schlachthof gestohlen.

Sechs Kinder verschüttet — Zwei Tote

Beim Spielen in einer Abraumhalde vom Schutt bedeckt

Köln. Wie der „Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung" aus Kalscheuren meldet, wurden sechs Kinder aus Aldenrath bei Gleuel, die an den Abraumhalden einer Grube der Vereinigten Ville in Berrenrath spielten, verschüttet. Zwei davon konnten nur als Leichen geborgen werden, die vier anderen Kinder sind anscheinend unverletzt.

Zu diesem bedauernswerten Unglücksfall wird noch gemeldet: Das Unglück ereignete sich am Dienstagnachmittag gegen 19 Uhr auf der Grube Berrenrath. Von aus dem Dorfe Aldenrath stammenden Kindern wurden sechs beim Spielen im Sand an der etwa 3 Meter hohen Abraumböschung, an der der Betrieb ruht, durch Erdmassen verschüttet. Zufällig war die Mannschaft von vorbeifahrenden Abraumzügen sofort zur Hilfeleistung zur Stelle. Es gelang, vier Kinder lebend zu bergen, zwei waren leider schon erstickt. Die von den zuständigen Behörden eingeleiteten Ermittlungen sind noch im Gange.

Maßnahmen gegen Doppelverdiener

Frauen scheiden durchweg aus dem Erwerbsleben aus

Köln. Die Maßnahmen der Stadt Köln gegen das Doppelverdienertum von Beamten, Angestellten und Arbeitern sind weitestgehend durchgeführt. Die Stadtverwaltung hat sich nicht darauf beschränkt, den Beamten, Angestellten und Arbeitern eigene Nebenbeschäftigung oder den Gewerbebetrieb der Ehefrau zu untersagen, sondern sie hat auch die Erwerbstätigkeit jeder Art durch Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfrauen verboten. Mit Ende dieses Monats scheiden die Ehefrauen durchweg aus dem Erwerbsleben aus.

Bei Stellenneubesetzungen sollen möglichst nur solche Stellen mit weiblichen Kräften besetzt werden, für die männliche Personen nicht in Frage kommen. Zurzeit wird geprüft, für welche vorhandenen Stellen diese Grundsätze künftig angewendet werden können.

Uebertragung der Odenthaler Sonnenwendfeier nach Amerika

Leverkusen. Die am 24. Juni auf den Höhen von Odenthal stattfindende Sonnenwendfeier, deren Durchführung die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädchen übernommen haben, wird vom Westdeutschen Rundfunk übertragen, vom Deutschen Kurzwellensender übernommen und nach Amerika weitergeleitet. Die Feier findet von 22,30 bis 24 Uhr statt.

Meßdiener — Fürsorgezögling — Mörder

Ein trauriger Lebenslauf — Zuchthaus für die Raubmörder des Küsters von Heilig-Kreuz

Aachen. Vor dem Aachener Schwurgericht hatten sich am Dienstag der 18jährige Krebs aus Aachen und der 30jährige Richard Kulik wegen des Raubüberfalles auf den Küster der Kirche Heilig-Kreuz in Aachen am 25. März dieses Jahres zu verantworten. Die Angeklagten, die ein sehr bewegtes Leben hinter sich haben — bei Krebs wechselten vom 16. Lebensjahre ab Fürsorgeerziehung mit Gefängnis und Wanderschaft — lernten sich im Gefängnis kennen. Krebs war früher in Heilig-Kreuz Meßdiener und wußte daher ganz genau, daß in der Sakristei ein größerer Geldbetrag zu erbeuten war. Sie überfielen in der Sakristei den 65jährigen Küster und schlugen ihn mit einem in einem Taschentuch befindlichen Stein nieder. Hierauf ergriffen sie die Flucht. Der Küster starb wenige Tage später an den erlittenen Verletzungen. Das Gericht erkannte gegen Krebs auf fünf und gegen Kulik auf viereinhalb Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Vor 20 Jahren:

„Totengräber eines Kaiserreichs"

Der Fall des Oberst Redl — Die Wahrheit über die größte Spionageaffäre der Vorkriegszeit

Von Hans Markert

Ein halbes Dutzend Bücher, mehrere stumme Filme, ein Tonfilm und eine Oper haben den interessantesten Spionagefall der Epoche vor 1914, die Geschichte des Oberst Redl, zum Thema gewählt — meist phantastisch aufgeputzt und historisch ungenau. Wie spielte sich dieser Fall, der sich jetzt zum 20. Male jährt, in Wirklichkeit ab?

Im Grand Hotel in Wien sitzt eine auserlesene Gesellschaft beim Souper: die höchsten Offiziere des Kaiserreichs mit ihren Damen. Conrad von Hötzendorff, der Chef des Generalstabs, führt den Vorsitz. Gerade wird der Mokka serviert, als plötzlich eine Ordonnanz erscheint, hinter Hötzendorff tritt, ihm etwas zuflüstert. Der Generalstabschef zieht die Augenbrauen hoch, erhebt sich, bittet um Entschuldigung für ein paar Minuten.

Draußen steht, blaß und erregt, Feldmarschall Urbanski, Chef des k. und k. Evidenzbüros. „Exzellenz", sagt er heiser zu Hötzendorff, „bitte um Verzeihung — eine sehr wichtige Meldung . . ." Die Herren setzen sich in eine Nische.

„Exzellenz, der Oberst Redl ist als Spion entlarvt worden. Er hat sich soeben erschossen."

Dem Generalstabschef versagt die Sprache. Alfred Redl, bis vor kurzem Leiter des Spionagedienstes der k. und k. Armee, zur Zeit Generalstabschef des Prager Korps — ein Spion?! Das Unvorstellbare, Wahnwitzige dieser Idee schwebt unausgesprochen zwischen den beiden Männern. Endlich faßt sich Hötzendorff.

„Berichten Sie, Urbanski."

*

Die Entdeckung des ganzen Falles war der Wiener Polizei gelungen. Die „Kundschaftsstelle" des Evidenzbüros hatte schon längere Zeit hindurch eine sensationelle Beobachtung gemacht: der russische Generalstab mußte auf irgendeinem geheimnisvollen Wege dauernd und schnellstens von den internsten Anordnungen der Wiener Heeresleitung Kenntnis erhalten; dies war deutlich aus gewissen Gegenaktionen der Russen zu ersehen, die nur aus genauesten Informationen über die österreichischen Maßnahmen zu erklären waren.

Schritt für Schritt ging man diesen Dingen nach. Und je weiter man vordrang, um so stärker wurde der unheimliche Verdacht: der Spion mußte in den engsten Kreisen des Generalstabs oder der kommandierenden Generäle gesucht werden.

Alle Mittel der Gegenspionage wurden aufgeboten. Das Netz wurde enger. Bald stellte sich heraus, daß der Spion einem der beiden in Böhmen stationierten Korps angehören, also in Leitmeritz oder in Prag sich aufhalten mußte. Aber mehr vermochte die „Kundschaftsstelle" nicht herauszubekommen.

*

In diesem Stadium der Untersuchung, als man schon verzweifeln wollte und auf den Gedanken kam, einem Zufall die Entdeckung des Verräters zu überlassen, erbot sich die Wiener politische Polizei zur Hilfeleistung. Die politische Polizei übte immer noch, wenn auch in beschränktem Umfange, die von Kaiser Franz eingeführte Ueberwachung der Briefpost aus. Jedes Wiener Postamt wurde von einem Detektiv auf verdächtige Korrespondenz — vor allem politisch unzuverlässiger Personen — kontrolliert.

Im März 1913 liefen nun zwei „hauptpostlagernde" Briefe ein. Sie trugen die Chiffre „Opernball 13"; ihr Aufgabeort war die deutsch-russische Grenzstation Eydkuhnen. Die Briefe wurden vorsichtig geöffnet. In jedem befanden sich einige Tausendkronen-Noten ohne irgendein Begleitschreiben. Man schließt die Umschläge wieder kunstgerecht. Sie wandern in das Postlagerfach, um auf den zu warten, der sie abholen will. Der Beamte am Schalter wird verständigt. Unter seiner Tischplatte befindet sich ein Klingelknopf; die Leitung führt in die Wachtstube der Hauptpost, wo Tag für Tag die Detektive der politischen Polizei sprungbereit sind.

Aber fast ein Vierteljahr vergeht, ohne daß sich der Empfänger der beiden Briefe „Opernball 13" meldet. Hat er Lunte gerochen? Immer wahrscheinlicher wird die Vermutung, daß dieses wohl aus Rußland stammende Geld der Lohn für geleistete Spionagedienste sein soll. Wird der Verräter, kopfscheu gemacht durch die Nachforschungen, auf seinen Sündensold verzichten?

*

Endlich, eines Abends im Sommer 1913, steht ein korpulenter Herr am Schalter und fragt nach den beiden Briefen. Der Beamte drückt auf den Klingelknopf, händigt die Briefe aus. Der Herr steckt sie schleunigst in die Tasche und ist im Handumdrehen verschwunden, noch ehe die Detektive erscheinen. Sie können gerade noch die Nummer des Autotaxis erkennen, das mit dem Mann schnell davonfährt.

Nun beginnt eine abenteuerliche und aufregende Jagd durch ganz Wien. Auf dem Kolowrat-Ring erkennen die Detektive plötzlich den Wagen wieder. Sie lassen anhalten. Er ist leer. „Wohin haben Sie ihren Fahrgast von der Hauptpost gefahren?" wird der Schofför gefragt. Der Mann nennt ein Kaffeehaus.

„Los, fahren Sie uns schnell hin!"

Die beiden Detektive steigen ein. Mit einem unterdrückten Fluch zieht der eine plötzlich unter seinem Gesäß einen harten Gegenstand hervor: das Futteral eines Taschenmessers. Es kann nur dem Gesuchten gehören. Nun dient es als wichtiges Beweisstück . . .

In dem Kaffeehaus, das die Detektive mit dem Schofför durchsuchen, ist der Mann nicht mehr zu finden. Ratlos stehen die drei vor der Eingangstür, der Schofför wiederholt die Personalbeschreibung. In diesem Augenblick tritt ein Wagenwäscher vom Autostand zu der Gruppe. Er hat den beschriebenen Herrn vorhin herauskommen sehen. Er hat auch beobachtet, wie er wieder ein Taxi nahm und zum Schofför sagte: „Ins Hotel Klomser!"

*

Im Hotel Klomser nehmen die Detektive den Portier ins Gebet. Der zuckt die Achseln; niemand sei ins Hotel gekommen — außer dem Oberst Redl. „Da kommt er gerade!" unterbricht sich der Portier; ein korpulenter Herr steigt die Treppe herunter. Die Detektive bitten den Portier, den Oberst zu fragen, ob ihm das Futteral des Taschenmessers gehöre.

Oberst Redl legt den Schlüssel seines Zimmers Nr. 1 auf den Tisch. „Haben der Herr Oberst dieses Futteral verloren?" fragt der Portier. „Ja", sagt Redl nichtsahnend, steckt das Futteral ein und geht hinaus. Die Detektive lassen ihn unbehelligt. Jetzt ist die Beute sicher, Redl hat sich im Netz der Polizei gefangen. Die Detektive erstatten schleunigst Bericht im Evidenzbüro.

Um Mitternacht klopft es an der Tür des Zimmers Nr. 1 im Hotel Klomser. Oberst Redl, gerade im Begriff sich schlafen zu legen, sieht plötzlich vier Offiziere mit ernsten Mienen vor sich stehen.

Das Verhör beginnt. Oberst Redl sinkt nach den ersten Worten zusammen. Es ist alles aus. „Sie finden alles in meiner Prager Dienstwohnung," sagt er leise. Die Offiziere dringen nicht weiter in ihn, um zu erfahren, welchen Umfang der Verrat des Obersten angenommen hatte, ob er Komplizen besaß. Die Prager Wohnung wird Aufschluß geben. Hier ist nur noch eines zu erledigen . . .

Die Offiziere bitten Redl um seinen Degen, legen ihm eine Pistole auf den Tisch, grüßen schweigend. Dann warten sie drunten an der Ecke der Herrengasse. Um zwei Uhr morgens fällt ein Schuß. Redl hat sich gerichtet.

*

Ein paar Tage später berichtet Hötzendorff dem alten Kaiser. Dem geht der Fall sehr zu Herzen. Der Umfang der verratenen militärischen Geheimnisse ist riesengroß. Dem Generalstäbler und ehemaligen Spionageleiter Redl stand ja jede Information zur Verfügung. Wenn es einmal Krieg mit Rußland geben wird, werden die Russen auf jeden Fall zu viel wissen . . . Oberst Redl ist zum Totengräber des Kaiserreichs geworden.

Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger, ist äußerst bestürzt und erzürnt, als Hötzendorff ihm Bericht erstattet. „Wie ist es möglich gewesen, diesem Manne jahrelang den Posten des Spionageleiters anzuvertrauen? Hat man denn etwa nicht gewußt, daß er Erpressern in die Hand fiel, die ihn zu immer größeren Ausgaben zwangen — bis er keine andere Möglichkeit mehr sah, als sich durch Spionage Geld zu verschaffen?"

Aber der Erzherzog ist auch empört über den „Zwang zum Selbstmord", gegen den sich sein religiöses Gefühl aufbäumt. „Das ist eine unchristliche Barbarei — und mag der Mann auch zehnmal ein Schweinehund gewesen sein . . ."

Ein Jahr später fällt Franz Ferdinand als erstes Opfer des Weltkrieges. Die Schüsse in Serajewo sind das Signal: Serbien rebelliert gegen die Donaumonarchie; es weiß, sein Bundesgenosse Rußland fühlt sich nun stark genug, den Kampf aufzunehmen, stark nicht zuletzt durch die Kenntnisse, die Oberst Redl dem russischen Generalstab vermittelt hat.

Der Arzt als Künstler

Wie werden Schönheitsoperationen durchgeführt?

Von Dr. Arnold Hahn

Eine Wohltat — wenn gut ausgeführt

Uebereinstimmend wird berichtet, daß gelungene Schönheitsoperationen aus einem Menschen mit Minderwertigkeitskomplexen ein befreites, ausgeglichenes und lebensmutiges Wesen machen können. Voraussetzung ist aber eben, daß diese Operationen auch wirklich gelingen und ihrem Zwecke entsprechen. Es gibt heute eine sich stets vermehrende Zahl von Aerzten, die diese Operationen ausführen. Aber um Erfolg zu haben, genügt es nicht, ein Chirurg zu sein, man muß auch ein Künstler sein, denn es handelt sich hier wirklich um eine Neuschaffung von Gesichern und Körperformen. Auch muß man eine große Erfahrung haben, denn viele Operationen, die anfänglich erfolgreich erscheinen, verkehren sich bei schlechter Ausführung, später in das Gegenteil. Viel Unheil ist schon angerichtet worden.

Es gibt Falten und Runzeln, die jeder Massage, jedem Hormon und jedem Gesichtswasser trotzen. Ihre Beseitigung ist nur mit Hilfe der Chirurgie möglich. Das ist dann zwar eine Schönheitsoperation, aber vor allem, eine Verjüngungsoperation. Sie geschieht durch die sogenannte „Gesichtshebung". Die Haut des Gesichts, die für das Gesicht zu groß geworden ist, wird verkleinert, dadurch, daß man ein Stückchen herausschneidet und die ganzen Partien dadurch hebt. Das erreicht man durch einen Einschnitt an der Haargrenze beim Ohr, natürlich unter Anästhesie. Die Narbe ist sehr klein und nicht sichtbar, weil ja das Haar darüber wächst. Wenn man den Einschnitt hinter dem Ohr macht, kann man dadurch gleichzeitig auch die Schlaffheit der Haut des Halses beheben. Besonders alt machen ein Gesicht Säcke unter den Augen. „Tränensäcke". Auch diese kann man durch ganz feine Einschnitte ganz dicht an den Wimpern heben und beheben, ohne daß eine sichtbare Narbe zurückbleibt.

Die verbesserte Nase

Den meisten „Charakter" gibt dem Gesicht die Nase, die ja der Hauptbestandteil des „Profils" ist. Hier gibt es für die kosmetische Chirurgie viel Arbeit. Gerade zu diesen Operationen gehört der größte „bildhauerische Sinn". Denn man will ja nicht bloß schöner werden, sondern man will dennoch seinen persönlichen Charakter dabei behalten. Im allgemeinen werden die Nasenoperationen von innen her ausgeführt, indem man die äußere Nasenhaut intakt läßt und so jede Narbenbildung von außen ausschaltet. Ist die Nase höckrig, so wird von innen unter der Nasenhaut ein entsprechendes Stück des Knochens entfernt, genau so viel, wie notwendig ist. Es muß ja nicht immer eine schnurgerade Nase gemacht werden.

Ein anderer Nasenfall ist die „Sattelnase". Hier muß „aufgefüllt" werden und das ist keineswegs eine einfache Sache. Früher hat man in den Sattel Paraffin oder andere Fettsubstanzen eingelagert und so das Niveau des Nasenrückens erreicht. Aber das Paraffin blieb nicht immer an seinem Orte, oft schwitzte es durch die Haut hindurch wieder aus. Heute verwendet man meistens Elfenbeineinlagen zum Ausfüllen des Sattels.

Auch das ist eine hohe Kunst, denn, von Unberufenen ausgeführt, endet oft diese Operation damit, daß das Elfenbein nach einiger Zeit zu wandern beginnt und an der Nasenspitze zum Vorschein kommt.

Auch zu breite Nasen kann man heute eindämmen, ebenso die vielleicht lächerlichste Form der Nase, den „Entenschnabel". Diese vorspringende Nasenspitze, die sich dann zu einem wahren Entenschnabel verbreitet, wird auf recht einfache Weise und sehr unauffällig von innen her auf das normale Maß reduziert.

Die Ohren

So schön abstehende Henkel bei einer klassischen Vase sind, so häßlich werden die Ohren, wenn sie zu beiden Seiten des Kopfes henkelartig abstehen. Dadurch bekommt das Gesicht meistens einen etwas albernen Ausdruck, ohne daß diese Stellung der Ohren tatsächlich ein charaktereologisches Merkzeichen für Albernheit wäre. Diese Ohren tun ihrem Besitzer bitteres Unrecht. Der Chirurg vermag durch einige wenige Einschnitte die Haut so zu verkürzen, daß die Ohren nach rückwärts gezogen werden, und daß das Gesicht endlich den Umriß bekommt, der ihm gebührt. Anders liegen schon die Verhältnisse beim Kinn. Hier sagen die Charakterforscher tatsächlich, daß das zurückfliehende Kinn ein Zeichen von Willensschwäche, oft auch von schwächlicher Grausamkeit ist. Das breite, vorstehende Kinn wiederum wird als Zeichen der Brutalität gedeutet. Es ist nicht angenehm, unter diese charaktereologischen Gattungen zu fallen. Um so weniger, als diese Einteilung keineswegs immer stimmt. Auch hier kann der Chirurg helfen, indem er das zurückweichende Kinn durch Einfügen eines Elfenbeinzwischenstückes vorverlegt, das vorstehende Kinn durch Entfernung eines Knochenstücks zurückdrängt.

Es gibt heute kaum mehr einen Teil des menschlichen Körpers, an dem der Chirurg nicht zu Schönheitszwecken sein Messer ansetzen könnte. Wir wollen gar nicht von der überaus häufigen Schönheitsoperation an der Büste der Frau sprechen, wir weisen nur noch auf die Entfernung großer Fettpartien von den Bauchdecken hin, auf die Modellierung unförmiger Waden. Aber wir möchten zum Schlusse immer wieder betonen, daß diese Operationen nicht vorschnell und aus Laune bei geringen Anlässen vorgenommen werden sollen. Ein Risiko ist bei jeder Operation, wenn es auch bei einem berufenen Operateur ganz klein wird.

Bei 100 000 Mark beginnt die Extravaganz

Was eine englische Millionärin für Kleider ausgeben darf

Vor einem Sondergericht der Kings Bench Division in London begann ein Prozeß, dessen Entscheidung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurde. Vielleicht, weil den Richtern der Atem wegblieb, als sie hörten, was eine Millionärin für Kleider ausgeben darf — wenn der Gatte zustimmt. Aber eben um diese Zustimmung geht es ja gerade.

Es geht um lumpige 32 000 Mark. Was ist das schon für eine Summe für eine Millionärin. Aber der Millionär denkt offenbar ganz anders. Angeklagt in diesem erstaunlichen und viel enthüllenden Prozeß sind Lady Bowden und Sir Harold Bowden, der Multimillionär und Fahrradfabrikant — und zwar, weil sie die 32 000 Mark nicht bezahlen wollen, die Lady Bowden und ihre Tochter Kitty der Firma Ann Talbot Ltd. für gelieferte Kleider und Kostüme schuldig blieben.

„Aber, meine Herrschaften", meint der Vertreter der Talbots, „wir haben es ja hier mit einer absoluten Eheaffäre zu tun. Lady Bowden bestellte die Kleider, wie sie immer ihre Kleider bestellte, und in einem Rahmen, in dem sie die Bestellung als Ehefrau auch aufgeben kann. Wobei der Gatte doch verantwortlich bleibt und daher zahlen muß."

„O nein", fiel der Multimillionär ein, „meine Frau bekam viel Geld von mir, aber was sie brauchte, das war einfach zuviel. Sie wußte ja nicht mehr, wohin mit ihren Kleidern. Ich gab ihr 80 000 Mark im Jahr, aber sie überschritt die Summe um 200 000 Mark, ich glich auch das aus. Sie überschritt die Grenzen um über 250 000 Mark . . ."

Und man rief auch die Modeberaterin der Talbots herbei, jene Frau, die die Entwürfe vorlegte, die Lady Bowden aussuchte, gleichzeitig die Frau, die die Kostenanschläge machte. Sie versichert, daß Lady Bowden nie mit einer Wimper gezuckt habe, wenn sie die Preise hörte. Und nie habe sie ihr etwas erzählt von ihren ehelichen Zwistigkeiten, wenn es ans Bezahlen ging.

„Aber", so meinte erstaunt der Richter, „Sie werden zugeben müssen, daß runde 32 000 Mark für Kleider in ein paar Monaten ein wenig viel ist! Das ist doch extravagant!"

„Nein", sagte die Modeberaterin Mrs. Roberts . . . .

„Wo fängt denn bei Ihnen die Extravaganz an? Vielleicht, wenn eine Frau im Jahre für 100 000 Mark Kleider trägt?"

„Hm, da liegt vielleicht die Grenze; aber auch das ist verschieden."

Die Richter schüttelten die Lockenperücken. Sir Bowden strich über seine kummergrauen Haare, während Lady Bowden der Tochter Kitty zuzischelte: „Aber er ist ja nur geizig . . ."

Die 100 000-Mark-Grenze für Extravaganz ist von der englischen Gesellschaft übernommen worden, d. h. von den Damen. Man wartet nur noch auf das bestätigende Urteil im Falle Bowden.

Aus aller Welt

Ostpreußen, das Storchenland

Der Tätigkeitsbericht der Vogelwarte Rossitten ergibt, daß sich die Arbeiten nicht nur auf die Forschung des Vogelzuges, sondern in erhöhtem Maße auch auf die Stellung des Vogels und seiner Umwelt bzw. auf seine Abhängigkeit von ihr bezogen. Eingehende Untersuchungen hat man beispielsweise über den weißen Storch in Ostpreußen angestellt. Eine regelrechte „Storchkarte" ist von der Vogelwarte hergestellt worden. Diese zeigt das Vorhandensein von 9500 Storchenhorsten in Ostpreußen an. Ja, es ist sogar genau vermerkt, ob diese Horste „bewohnt" oder „zu vermieten" sind. Trotz ihrer Eigenschaft als Forschungsanstalt wird die Vogelwarte zu Gunsten der Sache und des Fremdenverkehrs den Besuchern noch mehr als bisher Einblicke in ihr Arbeitsgebiet vermitteln.

Der älteste deutsche Radfahrer

In der Reichskanzlei ist am 8. Juni der älteste Radfahrer Deutschlands, Heinrich Werner aus Trier, empfangen worden. Dieser Ur-Radfahrer wurde im Jahre 1846 geboren und hat sich nach seinen Angaben durch das „Reiten auf dem stählernen Roß" derart jung erhalten, daß es ihm jetzt sogar möglich war, auf dem Fahrrade von Rügen aus zum Reichspräsidenten zu fahren. Er ist ein alter Kriegsveteran von 64, 66 und 70 und versteht auch ein bißchen von der modernen Teufelswissenschaft „Reklame". An seinem Fahrrade flatterte nämlich bei seinem Einzuge in Berlin ein fröhlicher Wimpel mit der Aufschrift: „Deutschlands ältester Langstreckenfahrer".

Die Ausstellung des hl. Rockes in Trier. — Massenzustrom aus Luxemburg zu erwarten

Trier. Die Katholiken des Großherzogtums Luxemburg nehmen an der Ausstellung des hl. Rockes, die am 23. Juli beginnt, ein sehr großes Interesse. Es ist mit einem Massenbesuch aus Luxemburg zu rechnen. Bei der letzten Ausstellung im Jahre 1891 kamen nicht weniger als 60 000 Pilger nach Trier, und diesmal werden es nach den getroffenen Vorbereitungen nicht weniger sein. Das bischöfliche Ordinariat von Luxemburg hat ein Schreiben erlassen, das am Sonntag von allen Kanzeln in Luxemburg verlesen wurde, und in dem die Wallfahrt nach Trier als eine Ehrensache bezeichnet wird. Die luxemburgischen Dechanten haben beschlossen, Sonderzüge nach Trier zu leiten, zumal die Eisenbahnverwaltungen von Luxemburg und Deutschland erhebliche Fahrpreisermäßigungen eingeräumt haben.

Der gesetzwidrige Blitz

In einem Orte in der Nähe von Prag fuhr der Blitz dieser Tage in einen Kuhstall und machte dabei einer Kuh den Garaus. Das Bäuerlein erfaßte die Situation „blitzschnell", zog dem Tiere die Haut ab und meldete das Fleisch sofort ordnungsgemäß als Schlachtvieh bei der Steuer an. Aber das Bäuerlein hatte Pech: die Steuer machte ihn nämlich darauf aufmerksam, es sei durchaus unzulässig, das Schlachtvieh erst nach dem Schlachten anzumelden. Vielmehr hätte die Kuh als Lebendvieh zuvor gewogen und versteuert werden müssen. Der Bauer mochte sich noch so viel Mühe geben, er durfte das Fleisch nicht verkaufen. Denn — so meinte die Behörde — zuvor müsse die Genehmigung aus Prag eingeholt werden. Da aber ein Sonntag dazwischen komme und der Instanzenweg überhaupt einzuhalten sei, so müsse er sich schon acht bis zehn Tage gedulden. (!)

In der Zwischenzeit dürfte das Kuhfleisch nicht gerade appetitlicher geworden sein!